

Schwerpunkt:
Wirtschaftlichkeit im Forstbetrieb

ZÜRCHER



INHALT

Betriebsabrechnung	4	Forstliche Betriebsabrechnung: Ergebnisse im Kanton Zürich Christian Widauer
Diversifizierung	8	Bülach erhält den Binding Wald-Preis für sein Grünraum-Management Urs Rutishauser
	12	Arbeiten für Dritte – Chance und Risiko Ruedi Weilenmann
	15	Konkurrenz und Zusammenarbeit im Bereich Spezialfällarbeiten Adrian Zellweger
Holzvermarktung	17	Energieholz schafft neue Perspektiven Urs Greutmann
	18	Von den Leistungen der Holzvermarkter profitiert die gesamte Waldwirtschaft Beat Riget
Unternehmer- einsatz	21	Forstunternehmereinsätze im Forstbetrieb Simone Volk
	23	Betriebsmittel des Forstbetriebes mit Unternehmer- leistungen kombinieren Ruedi Weilenmann
	25	Ein erfolgreicher Unternehmereinsatz im Privatwald ... Urs Weilenmann und August Erni
Investitionen	26	Rationelle Betriebsabläufe dank zielgerichteter Investitionen Beat Kunz
	29	Gute Rahmenbedingungen für konkurrenz- und entwicklungsfähige Forstbetriebe Roland Steiner
Laubholz	31	Laubholz im Bauwesen: Schon recht weit, aber noch nicht ganz am Ziel
Holzmarkt	33	Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG Beat Riget
	37	Ostschweizer Waldwirtschaftsverbände wollen bei der Preisbildung von Rohholz weiter mitreden
Nachrichten WVZ	38	Aus dem WVZ Vorstand
	39	Aktuelles zur Waldzertifizierung
Nachrichten VZF	42	Urs Büchi übergibt Präsidium an Martin Gross
Waldpolitik	45	Parlamentarische Vorstösse zum Wald
	46	Waldprogramm Schweiz soll weiterentwickelt werden
Kurzmitteilungen	47	
Agenda/Vorschau	51	

Titelbild (l) Forstwart bei seiner Kernaufgabe: Nutzung und Pflege des Waldes.
Foto: CFPF / Lignum
(r) Forstbetrieb bei Spezialfällarbeiten; Foto: Ruedi Weilenmann

Wirtschaftlichkeit im Forstbetrieb – kurz-, mittel- oder langfristig ?

Waldbesitzer verhalten sich grundsätzlich sehr kostenbewusst. Wenn ein Privatwaldeigentümer bei schlechten Holzpreisen keinen Holzschlag ausführt, handelt er sehr wirtschaftlich. Kurzfristig richtig entschieden, wird es sich erst später zeigen, ob sein Wald langfristig genügend stabil und zuwachs kräftig ist. Oder macht ein Sturm der Wirtschaftlichkeit einen Strich durch die Rechnung ?

Der private Forstunternehmer und die Forstbetriebsgemeinschaft haben nur ein Ziel vor Augen. Ihre Eigenwirtschaftlichkeit muss stimmen, sonst überleben diese Firmen nicht. Deshalb müssen sie gute Dienstleistungen anbieten können, die von Waldeigentümern nachgefragt werden. Und immer bleibt der Holzabsatz der Motor der Wirtschaftlichkeit. Denn ohne Holzschläge gibt es keine Aufträge, keinen Umsatz und keinen Gewinn.

Der öffentliche Forstbetrieb einer Gemeinde oder Stadt hat neben eigenwirtschaftlichen Holzschlägen

auch «unproduktive» Massnahmen auszuführen, die kurzfristig nicht wirtschaftlich sind. Wenn der Wald langfristig aber verschiedenste gemeinwirtschaftliche Leistungen wie die Erfüllung der Schutzwaldwirkung, die Förderung der Biodiversität oder die Befriedigung der Bevölkerung im Erholungs- und Freizeitwald zu erbringen hat, sind ursprünglich aufwändige Steilhangdurchforstungen oder Waldrandeingriffe plötzlich sehr wertvoll. Investitionen also, die sich erst langfristig auszahlen werden. Die monetäre Bezifferung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen eines Waldes lässt sich nur sehr schwer rechnen. Waren die getroffenen «teuren» Massnahmen nun wirtschaftlich oder nicht ?

Viele Fragen die beantwortet sein wollen. Der vorliegende «Zürcher Wald» liefert Lösungsansätze und einige Denkanstösse. Viel Vergnügen.

*Erwin Schmid
Leiter Staatswald und Ausbildung*



Impressum

Zürcher Wald

42. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber

Verband Zürcher Forstpersonal VZF

Redaktionskommission

Nathalie Barengo, August Erni (Präsident), Beat Gisler, Hans-Peter Stutz, Ruedi Weilenmann

Redaktion

Urs Rutishauser (ur)
Stellvertretung: Felix Keller

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Adressänderungen und Abonnemente
an die Redaktionsadresse oder im Internet

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG,
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22 Fax 052 364 03 43
E-Mail: iwa@zueriwald.ch

Internet

www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8394 Wallisellen, Tel. 044 836 59 65, erni@forsthu.ch

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur



Mix
Produktgruppe aus vorbildlicher
Waldwirtschaft, kontrollierten Herkünften
und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Cert. no. SCS-COC-100246
© 1996 Forest Stewardship Council



VERBAND
ZÜRCHER FORSTPERSONAL



Baudirektion
Kanton Zürich
ALN Amt für
Landschaft und Natur

Forstliche Betriebsabrechnungen

Ergebnisse im Kanton Zürich

Der Gesamtverlust der Zürcher BAR-Betriebe wuchs 2008/09 um Fr. 133.- auf Fr. 341.- je Hektare. 10% niedrigere Holzerlöse, 8% höhere Holzerntekosten und eine weitere Verschlechterung des Resultats der Arbeiten für Dritte waren die Hauptursachen.

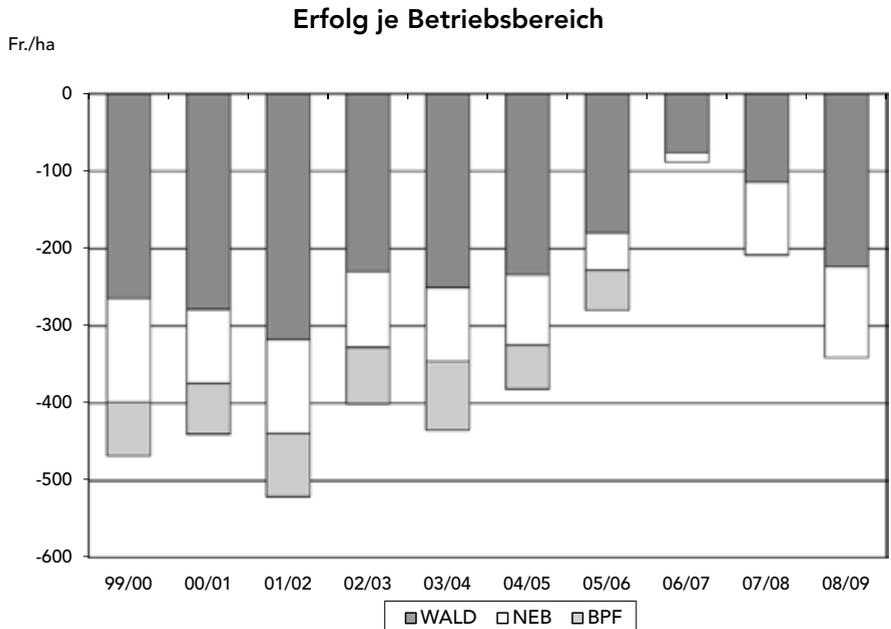
von Christian Widauer

Die BAR-Ergebnisse 2008/09 stammen von 16 Zürcher Gemeinde-, Zweckverbands- und Korporationsforstbetrieben – zwei Betriebe weniger als 2007/08 – mit einer Waldfläche von 2'924 Hektaren (ha) und einer Holznutzung von 31'405 m³. 15 Forstbetriebe wurden durch Widauer & Partner ausgewertet, 1 Forstbetrieb durch Waldwirtschaft Schweiz. Zum dritten Mal wurde anhand der Forstbar.04 abgerechnet.

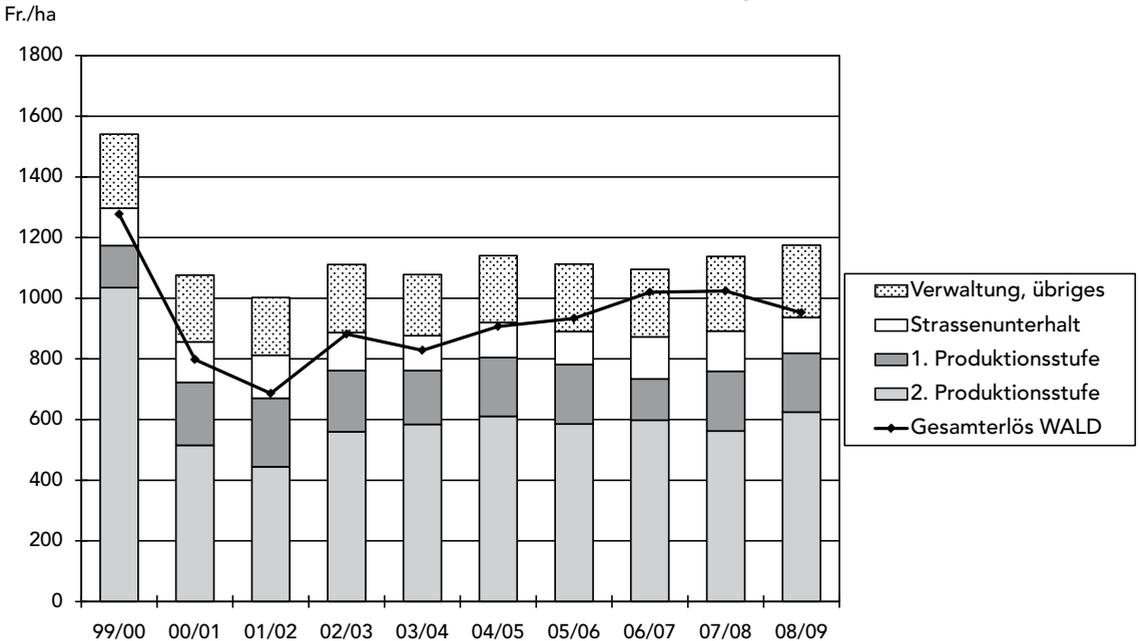
Zusammenfassung

Der Verlust der Zürcher BAR-Betriebe wuchs 2008/09 im Vergleich zur Vorperiode um Fr. 133.- auf Fr. 341.- je Hektare an. Alle Bereiche schlossen schwächer ab. In der Waldbewirtschaftung stieg der Verlust um Fr. 109.- auf Fr. 223.- je ha (Umsatz Fr. 952.- je ha), in der Sachgüterproduktion (v.a. Brennholzveredelung, Hackschnitzel, Weihnachtsbäume) um Fr. 9.- auf Fr. 24.- je ha (Umsatz

Darstellung 1: Erfolg 1999/00 bis 2008/09 je Betriebsbereich in Fr./ha (NEB = Nebenbetriebe, BPF = Betriebs-/Periodenfremdes). Leistungen unter BPF sind in der Forstbar.04 neu unter Waldbewirtschaftung (Erholungsraum, Naturschutz) bzw. Nebenbetriebe (Lehrtätigkeit, Vorträge/Führungen).



Kosten Waldbewirtschaftung



Darstellung 2: Kosten der Waldbewirtschaftung 1998/99 bis 2007/08 in Fr./ha gegliedert nach Tätigkeitsgruppen und Vergleich mit dem Gesamterlös der Waldbewirtschaftung (vgl. Tabelle 1).

Fr. 299.- je ha) und in den Dienstleistungen um Fr. 15.- auf Fr. 94.- je ha (Umsatz Fr. 901.- je ha). In Darstellung 1 werden ab 2006/07 Sachgüterproduktion und Dienstleistungen zusammengefasst.

Ergebnisse der Waldbewirtschaftung

2008/09 wurde mit 106% des Hiebssatzes die geringste Holznutzung seit 6 Jahren ausgeführt. Der Stammholzanteil verminderte sich weiter und erreichte mit 46% der Nutzung den niedrigsten Wert seit Durchführung der BAR (Höchstwert 68%). Die Holzerlöse gingen gegenüber 2007/08 um 10% zurück, die Stammholzerlöse sogar um 11%.

8% höher als in der Vorperiode waren die Holzerntekosten 2008/09;

sie erreichten den höchsten Stand seit 2001/02. Der Anteil des Unternehmereinsatzes war mit 31.7% der Holzerntekosten höher als in der Vorperiode (26.6%) und auch höher als im Durchschnitt der vergangenen 10 Abrechnungsperioden (27%).

Die Kosten der 1. Produktionsstufe sanken im Vergleich zu 2007/08 geringfügig und machten 104% des Zehnjahresdurchschnitts aus. Die Beiträge waren verglichen mit 2007/08 15% niedriger, jedoch 13% höher als das Mittel seit 1999/00.

2% höher als 2007/08 und 10% höher als im Schnitt der vergangenen 10 Jahre lagen die Verwaltungskosten, die seit 2006/07 auch Aus-/Weiterbildung beinhalten. Der Zeiteinsatz des Betriebspersonals verminderte deutlich und erreichte mit 9.25 Std.

BETRIEBSABRECHNUNG

Kennzahlenauswahl						
Kennzahlen	Einheit	2008/09	2007/08	2006/07	2005/06	2004/05
Anzahl Betriebe		16	18	17	18	25
Waldfläche	ha	2924	3550	3305	3509	3881
Waldfläche je Betrieb	ha	183	197	194	195	155
Holznutzung absolut	m ³	31'405	37'110	35'134	38'534	48'611
Holznutzung je ha	m ³ /ha	10.74	10.45	10.63	10.98	12.53
Holznutzung/Hiebsatz	% HS	106	108	110	117	130
Zeiteinsatz Betriebspersonal	Std./ha	23.19	23.60	22.36	25.00	24.75
davon Waldbewirtschaftung	Std./ha	9.25	10.04	9.92	10.46	10.41
Kostensatz Betriebspersonal	Fr./Std.	52.31	50.28	47.71	49.06	48.87
Stammholzanteil	%	46	49	54	56	58
Nadelholzanteil	%	53	49	55	60	64
Nettoholzerlöse	Fr./m ³	69.30	76.93	80.73	66.40	61.78
Holzerntekosten	Fr./m ³	59.75	55.18	56.75	54.54	53.55
Ergebnis Holzernte	Fr./m ³	9.55	21.75	23.98	11.86	8.23
Gesamterlös Waldbew.	Fr./m ³	90.38	99.79	96.62	86.60	78.38
Gesamtkosten Waldbew.	Fr./m ³	111.01	110.21	103.54	102.57	95.83
Erfolg Waldbewirtschaftung	Fr./m ³	-20.63	-10.42	-6.92	-15.97	-17.45
Nettoholzerlöse	Fr./ha	726	785	851	712	702
Beiträge	Fr./ha	131	159	86	134	120
übrige Erträge Waldbew.	Fr./ha	96	80	83	88	85
Total Erlös Waldbewirtsch.	Fr./ha	952	1024	1020	934	907
Kosten Strassenunterhalt	Fr./ha	118	132	139	108	116
Kosten 1. Produktionsstufe	Fr./ha	195	197	136	197	194
Kosten 2. Produktionsstufe	Fr./ha	624	562	598	585	611
Kosten Nebennutzungen	Fr./ha				18	20
Kosten Erholungsraum+NS	Fr./ha	41	53	39	18	20
Kosten Verwaltung Waldbew.	Fr./ha	196	193	184	176	171
Kosten Aus-/Weiterbildung	Fr./ha				28	29
Total Kosten Waldbewirtsch.	Fr./ha	1175	1138	1095	1113	1140
Erfolg Waldbewirtschaftung	Fr./ha	-223	-114	-76	-179	-234

Tabelle 1: Auswahl wichtiger Kennzahlen vor allem der Waldbewirtschaftung 2004/05 bis 2008/09. Ab 2006/07 werden Nebennutzungen unter Sachgüterproduktion geführt, während Aus-/Weiterbildung neu unter Verwaltung Waldbewirtschaftung erscheint.

Tabelle 2: Durchschnittliche Selbstkosten in Franken je produktive Arbeitsstunde 2008/09 (ohne Risiko-/Gewinnzuschlag). Sämtliche Fahrzeuge und Maschinen müssen separat verrechnet werden.

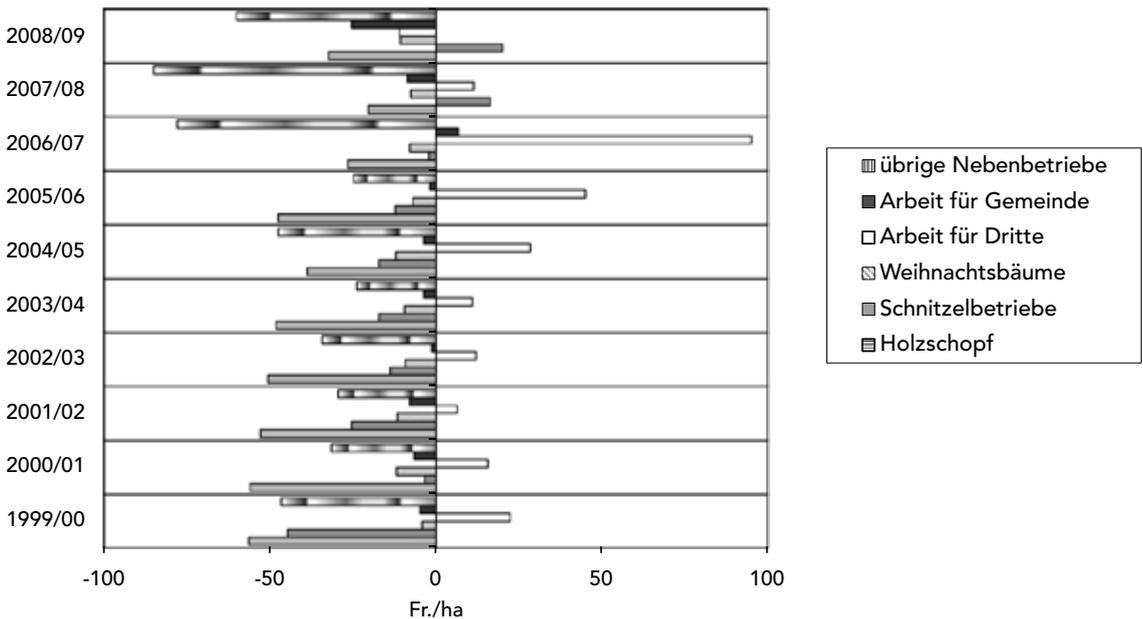
Durchschnittliche Personal-Selbstkostensätze 2008/09			
	Revierförster	Ständige	Lehrlinge
Personal-Einzelkosten	77.43	52.93	15.31
Gemeinkosten (GK) Werkzeug/Werkhof	2.03	2.03	2.03
GK Verwaltung	13.59	13.59	13.59
GK Aus-/Weiterbildung	3.89	3.89	3.89
GK Schlechtwetter (Schätzung)	1.00	1.00	1.00
Total	97.94	73.44	35.82

je ha einen neuen Tiefstwert. Verkäufe ab Stock machten 2.8% der Nutzung aus.

Ergebnisse in den Nebenbetrieben

Die Erfolgsstruktur 1999/00 bis 2008/09 der Nebenbetriebe, deren Verlust um insgesamt Fr. 24.- je ha stieg, geht aus Darstellung 3 hervor. In der Produktion und Bereitstellung von Lager-Brennholz (Holzschofp) vergrösserte sich der Verlust 2008/09

Erfolg der Nebenbetriebe



Darstellung 3: Ergebnisse in den Nebenbetrieben 1999/00 bis 2008/09 in Fr./ha.

wieder, und zwar um Fr. 12.- auf Fr. 32.- je ha. In der Hackschnitzelbereitstellung konnte der Gewinn um Fr. 2.- je ha auf Fr. 20.- je ha ausgeweitet werden, wobei das verwendete Rohholz mit Fr. 44.10 je m³ Festmasse bewertet wurde, was den geschätzten Herstellungskosten des Rohholzes bzw. ca. 40% der Kosten der Waldbewirtschaftung 2008/09 entsprach.

Erstmals seit Durchführung der BAR schlossen die Arbeiten für Dritte 2008/09 mit einem negativen Resultat ab: Bei einem Umsatz von fast Fr. 1.55 Mio. wurde ein Verlust von 2% des Umsatzes erzielt (Vorjahr + 2%). Auch Arbeiten für und innerhalb von Gemeinden war bei weitem nicht kostendeckend (- 17.8% des

Umsatzes). Privatwaldbetreuung und Forstpolizeiaufgaben (ungedeckte Kosten von Fr. 43.- je ha) sowie Vorträge/Führungen (- Fr. 24.-) trugen zum Ergebnis in der Kostenträgergruppe Dienstleistungen ebenfalls bei; in Darstellung 3 werden diese beiden Kostenträger unter «übrige Nebenbetriebe» aufgeführt.

Hinweis

Detailangaben zu den kantonalen Verdichtungen und Informationen über die BAR-Einführung erhalten Sie beim Waldwirtschaftsverband des Kantons Zürich, Tel. 052/364 02 22, und beim Büro Widauer & Partner, Tel. 056/443 40 50 oder E-mail widauer@bluewin.ch

Bülach erhält den Binding Wald-Preis für sein Grünraum-Management

Für ihr beispielhaftes und nachhaltiges Grünraum-Management wurde die Stadt Bülach am 20. Mai 2010 mit dem Binding Wald-Preis ausgezeichnet, dem mit 200'000 Franken höchstdotierten Schweizer Umweltpreis. Dank der Diversifizierung der Leistungen werden die finanziellen Mittel generiert, die eine optimale, nachhaltige Waldpflege ermöglichen.

von Urs Rutishauser, Redaktion Zürcher Wald

Aus dem ehemaligen Forstbetrieb Bülach ist innerhalb von gut zehn Jahren die deutlich grössere Abteilung Natur und Umwelt entstanden.

Die Stadt Bülach ist mit 539 Hektaren Wald der viertgrösste Waldeigentümer im Kanton Zürich. Im Stadtwald werden jährlich um die 4'200 m³ Holz genutzt. Waldpflege und Holznutzung dienen gleichzeitig auch dem Naturschutz und Erholungswert des Waldes. Der Stadtwald muss vielfältigen Bedürfnissen gerecht werden und bietet ein reichhaltiges Aufgabenspektrum. Naturwaldreservate (5% der Fläche), ein hoher Totholz (13m³/ha) und ein hoher Eichenanteil (23% des Vorrates) haben darin genau so Platz wie eine Bikepiste und der Vita-Parcours. Dennoch ist der Forstbetrieb weit über den Wald hinaus aktiv.

Aus dem ehemaligen Forstbetrieb Bülach ist innerhalb von gut zehn Jahren die deutlich grössere Abteilung Natur und Umwelt entstanden. Der Betrieb hat sich so ausgerichtet, dass es dem Wald, der Bevölkerung von Bülach und auch den übrigen Arbeitsbereichen der Abteilung gleichermaßen nützt. Der erfolgreiche Werdegang dieses Betriebes hat auf sich aufmerksam gemacht und seine Leistung wurde nun mit dem Binding Wald-Preis honoriert.

Forstbetrieb mit Leistungsauftrag
Als die Stadt Bülach 1998 die wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WoV) einführte, gehörte der Forst-

Bülach – Stadt und Grünraum



und Gartenbaubetrieb zu einem der sieben Pilotbereiche. Die Aufgaben und Rollen der politischen Führung und der administrativen Verantwortung wurden neu definiert. Der damalige und heutige Betriebsleiter Beat Hildebrandt nahm diese Veränderung als Chance wahr. Er kannte die hohe Leistungsbereitschaft seiner Mitarbeiter. Seine Aufgabe sah er darin, den Betrieb unternehmerisch zu leiten und für ihn Verantwortung zu tragen. «Operative Entscheide werden im Betrieb gefällt. Mit den Leistungsvereinbarungen wird uns ein Rahmen gegeben, in dem wir uns bewegen können», schrieb Hildebrandt in einem Zürcher Wald Artikel von 1998. «WoV in Bülach ist eine Kultur, die nicht in erster Linie nur sparen will. Leistungen, die erbracht werden sind transparent. Dadurch erwarten wir, dass die Behörden uns die benötigten und durch uns ausgewiesenen Finanzmittel auch erteilen.» Tatsächlich wusste der Betrieb rasch mit den geschaffenen Rahmenbedingungen umzugehen.

Rietbach – gestaltet und unterhalten durch die Abteilung Natur und Umwelt.



Binding Stiftung



Binding Stiftung

Rabatten und Bäume im öffentlichen Raum werden durch die Abteilung Natur und Umwelt gepflegt.

Diversifizierung

«Die Stadt Bülach zeigt beispielhaft, wie ein Forstbetrieb dank unternehmerischem Denken und hervorragender lokaler Vernetzung sein Tätigkeitsgebiet ausserhalb des Waldes verbreitern kann», sagte Professor Peter Bachmann, Präsident des Kuratoriums für den Binding-Waldpreis, bei der Preisübergabe. Die Abteilung Natur und Umwelt betreut heute die Bereiche Forstbetrieb, Gartenbau, Friedhof sowie Umwelt und Entsorgung. Mit 13 Mitarbeitenden leistet die Abteilung jährlich Arbeiten im Umfang von etwa 22'000 Stunden. 70% der Mitarbeitenden sind Forstwirte, Angestellte mit anderer Berufsbildung haben mindestens einen Holzereikurs absolviert. 40% der Arbeitsstunden werden im Wald geleistet, der Rest ausserhalb. Die Arbeiten ausserhalb des Waldes decken ein sehr breites Feld von Aktivitäten ab, mit unterschiedlichen Schwerpunkten für Förster, Forstwirte und andere Fachleute der Abteilung. Stark ins Gewicht fallen Park-, Hecken-, Baum- und Rabattenpflege im öffentlichen Raum, aber auch das Friedhofswesen, die Gartenholzerei, Verbauungen und Entwässerungen.

«Die Stadt Bülach zeigt beispielhaft, wie ein Forstbetrieb dank unternehmerischem Denken und hervorragender lokaler Vernetzung sein Tätigkeitsgebiet ausserhalb des Waldes verbreitern kann.»



Bindung Stiftung

Mit einem Eichenanteil von 23% des Vorrates fällt bei der Nutzung des Stadtwaldes auch Eichenholz an, das unter anderem an eine Schweizer Käferei verkauft wird.

In Bülach ist es beispielsweise Tradition, dass jedes Schulkind während seiner Schulzeit einmal eine Eiche pflanzt.

Dazu kommen Arbeiten wie der Bau und Unterhalt von Kinderspielflächen, der Blumenschmuck der öffentlichen Gebäude oder die Weihnachtsbeleuchtung in der Innenstadt.

Der Förster und sein Stellvertreter haben zudem viele Aufsichts- und Beratungsaufgaben, vom Unterhalt von Schulanlagen und Sportplätzen über den Tierpark oder den Verein für Familiengärten bis zur Dörranlage und zur Lebensmittelkontrolle.

Organisiert wird auch der Bereich Entsorgung, zu dem auch Reinigungsarbeiten im Stadtbereich, die Instandhaltung von Feuerstellen oder der Betrieb der Kompostieranlage gehören.

Wichtig sind die Öffentlichkeitsarbeit und die Ausbildung von Forstwartlehrlingen und Praktikanten. Besondere Beachtung finden Schulklassen, die ihren Unterricht ins «grüne Schulzimmer» verlegen. In Bülach ist es beispielsweise Tradition, dass jedes Schulkind während seiner Schulzeit einmal eine Eiche pflanzt.

Attraktive Arbeitsplätze

«Unsere MitarbeiterInnen übernehmen Mitverantwortung, ihr Arbeitsfeld wird interessant, und sie

werden im Arbeitsprozess nach ihren Fähigkeiten eingesetzt.» Dies war bereits 1998 das erklärte Ziel des Betriebsleiters (Zürcher Wald 6/98). Auch 12 Jahre später wird diesem Ziel nachgekommen. Insbesondere ist es möglich, ältere Mitarbeitende vor allem bei körperlich weniger strengen Arbeiten einzusetzen. «Diese soziale Komponente macht den Forstbetrieb von Bülach zum vorbildlichen Arbeitgeber», so Bachmann bei der Preisübergabe.

Erfolgreiche Vorwärtsstrategie

Kernaufgabe der Forstware ist die Nutzung und Pflege des Waldes. Bewirtschaftet werden neben dem Bülacher-Stadtwald auch der Gemeindewald der Nachbargemeinde Höri mit 31 ha. Zudem werden rund 110 ha Privatwald betreut. Der Förster hat die Aufsicht über allen Wald im Revier, auch über den Gemeindewald Hochfelden mit 138 ha und eigenem Forstpersonal.

Dank der Diversifizierung der Leistungen werden die finanziellen Mittel generiert, die eine optimale, nachhaltige Waldpflege nach den Grundsätzen der Dauerwaldbewirtschaftung auf einem hohen ökologischen Niveau ermöglichen. Gleichzeitig werden der Wald und die in ihm Tätigen in der Gesellschaft präsenter gemacht. «Dieses Modell stellt eine erfolgreiche Vorwärtsstrategie dar, um auf die sich in den vergangenen Jahren massiv veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu reagieren», sagte Bachmann.

Stadtpräsident Walter Bosshard betonte bei der Preisübergabe die Wichtigkeit von Visionen, die beharrlich verfolgt und nicht dem kurzfristigen Erfolg oder allfälligen Modeströmungen untergeordnet

Binding-Waldpreis

Der Binding Waldpreis wird seit 1987 jährlich an einen Schweizer Waldbesitzer vergeben. Er ist mit einer Summe von 50'000 Fr. plus 150'000 Fr. für projektbezogene Aktivitäten dotiert und zeichnet Schweizer Waldbesitzer aus, die sich in vorbildlicher Weise langfristig für die Pflege und Erhaltung ihres Waldes einsetzen. Seit dem Jahr 2001 wird der Preis thematisch vergeben.

Die *Sophie und Karl Binding Stiftung* hat zu diesem Zweck ein Kuratorium eingesetzt, das Fachleute aus dem Wald- und Forstbereich umfasst. Sowohl Preisträger als auch die ausgezeichneten Projekte werden dem Stiftungsrat vom Kuratorium in einem Vorschlag präsentiert und von der Stiftung gewählt.

Der diesjährige Preis wurde zum Thema «Forstbetrieb und Grünraum-

Management» an die Stadt Bülach vergeben. Entgegennehmen konnte ihn der Bülacher Stadtpräsident Walter Bosshard, begleitet von einer Hundertschaft von Bülacherinnen und Bülachern. Den projektbezogenen Anteil von 150'000 Franken wird die Stadt in den Ausbau des Forstgebäudes in ein Kompetenzzentrum investieren. Mit einem «angemessenen Fest» will die Stadt den Gewinn des Binding-Waldpreises zudem am 11. September mit der Bevölkerung feiern.

Die Festschrift, welche die Sophie-und-Karl-Binding-Stiftung zu ihrem Waldpreis publiziert, wird erst ab Herbst 2010 greifbar sein. Ein Kurzfilm zum Binding Waldpreis 2010 «Forstbetrieb und Grünraummanagement - Stadt Bülach» liegt bereits vor. Er kann unter www.binding-stiftung.ch/del/bindingwaldpreis.php heruntergeladen werden.

Nachdem die Gemeinde Rheinau 1999 ausgezeichnet wurde, geht der diesjährige Preis zum zweiten Mal an einen Zürcher Waldbesitzer.



Gruppenbild bei der Preisübergabe an die Stadt Bülach (von links nach rechts): Beat Hildebrandt, Leiter Forstbetrieb Bülach, Walter Bosshard, Stadtpräsident Bülach, Prof. Dr. Peter Bachmann, Präsident des Kuratoriums für den Binding Waldpreis, Hanni Guyer, ehem. Stadträtin Bülach, Konrad Nötzli, Kreisforstmeister Bülach, Dr. Dr. h.c. Bernhard Christ, Stiftungsratspräsident Binding Stiftung.

werden. «Diese Auszeichnung erinnert uns Politiker daran, dass manche Entwicklungen und Entscheide nicht in einem Legislaturprogramm Platz finden und dem Wähler die Früchte der Anstrengungen nicht immer am Wahltag präsentiert werden können.»

Bülach diene als Vorbild im Kanton, sagte Regierungsrat und Forstdirektor Markus Kägi an der Preis-

verleihung in Basel. Die Stadt habe eine Konzeption von Nachhaltigkeit verwirklicht, die den Menschen nicht ausgrenze, sondern ihn einbeziehe. Mit der Frage «Wie würden das wohl die Bülacher machen?» und einem Blick in die Abteilung Natur und Umwelt liesse sich auf manches Problem ein Lösungsweg finden.

Arbeiten für Dritte – Chance und Risiko

von Ruedi Weilenmann, Förster, Staatswald Hegi-Töss

Mit dem Kellergang der Holzpreise wurde auch erstmals hinterfragt, was Forstbetriebe das Jahr über so leisten.

Bis zum Jahr 1980 stiegen die Holzpreise Jahr für Jahr. Bis zu 220.- Franken wurden für eine normalwüchsige Fichte oder Tanne der 1.Klasse bezahlt (musste auf 18m noch 30cmØ aufweisen, dann konnte der Stamm bis 22cmØ ausgehalten werden). Arbeiten ausserhalb der Reviergrenzen waren verpönt. Mit Strassenunterhalt, Bachverbau, Pflanzgärten und Jungwaldpflege war genügend Beschäftigung für die damals noch zahlreichen Mitarbeitenden vorhanden. Mit der beginnenden Globalisierung der Märkte kam der kontinuierliche Kellergang der Holzpreise und damit wurde auch erstmals hinterfragt, was Forstbetriebe das Jahr über so leisten. Wurde überschüssiges Geld abgeliefert interessierte sich kein Grunztier (Sorry) woher es kam. Mit den sich nun abzeichnenden Fehlbeiträgen

fühlten sich Alle und Jeder der Betriebswirtschaft verpflichtet.

Das war für uns im Staatswald Hegi-Töss der Startschuss zu Arbeiten für Dritte (AfD). Wir fühlten uns in der Lage, auch für Andere gegen Rechnung tätig zu sein und begannen für unsere Leistungen Werbung zu machen. Schon bald erhielten wir Signale, dass, wenn wir nicht genügend Arbeit in unseren Reviergrenzen hätten, wir wohl zu viele Arbeitskräfte beschäftigten. Ein zweischneidiges Schwert also, das sorgfältig geführt werden wollte.

Nach und nach entwickelte sich die unternehmerische Tätigkeit. Einherging der Abbau von Arbeitskräften, ohne Kündigungen zwar (das hätte damals beim Kanton niemand

Anspruchsvolle Holzerei am Waldrand im Siedlungsgebiet



Ruedi Weilenmann

verantwortet!), aber leider auch ohne Konzept – Fluktuationen wurden einfach nicht ersetzt. Mit den Rationalisierungen der 80er-Jahre – dem Entrinden mit dem Lochrotor und der gänzlichen Umstellung auf Industrieholz kranlang – konnten jedoch sehr viele vorher gebundenen Arbeitsstunden verfügbar gemacht werden. Was ebenso gelang, war die technische Aufrüstung. Eine fundierte Evaluation und ein gut begründeter Beschaffungsantrag ermöglichten auch grössere Investitionen.

So gerüstet wuchs der Anteil an Arbeiten für Dritte kontinuierlich. War der Impuls zu Beginn eher der Selbsterhaltungstrieb, so stellte sich immer mehr Spass an Akquisition und Ausführung von Fremdaufträgen ein. Bis heute blieben wir unserem Kerngeschäft, dem Fällen von Bäumen, treu. Jede Arbeit hatte immer mit Bäumen und Sträuchern zu tun. In wenigen Fällen kam das Zurückschneiden von Sträuchern und Hecken oder Rasen mähen dazu. Hier spürte ich den Mangel an Begeisterung bei meinen Mitarbeitern sehr schnell und suchte nicht mehr in dieser Richtung.

Oft waren es knifflige Fälle, die meine Mitarbeiter (nachdem ich offeriert hatte und den Auftrag erhielt) lösen mussten. Die Motivation schwierige Bäume sicher zu fällen entstammte immer dem Satz: Wenn *wir* diese Knacknuss nicht lösen können, wer dann?

Wohl aus Kombination von Zuverlässigkeit und Preis erhielten wir viele Aufträge einer grösseren Bauunternehmung. Der Auftrag hiess immer Roden einer Bauparzelle. Die Arbeitsorte lagen zwischen Cholfirst und Uetliberg. Die zu entfernenden



Ruedi Weilenmann

Wenn wir diese Knacknuss nicht lösen können, wer dann?

Bäume waren meist gross und mit einseitiger Krone, gegen die Nachbarliegenschaft lehnd. Manchmal kamen noch Faulstellen an den ungünstigsten Orten dazu. Nicht selten lagen zwischen Offertanfrage und Auftrag keine 24 Stunden. Am besten passte die Jahreszeit, da die meisten Anfragen den Sommer über eingingen.

Neben zahlreichen Holzschlägen für Waldbesitzer innerhalb und ausserhalb der Reviergrenzen zählen auch Einzelbäume in Privatliegenschaften zu den Objekten. Dazwischen gehört auch eine Sitzbank oder ein Spielgerät zu den Bestellungen. Immer wieder eine spezielle Herausforderung sind Aufträge zu Dekorationen. Das Erstellen von rustikalen Abschränkungen, das Bereitstellen von «Rastplätzen» und das Füllen von Nischen mit Waldgrün an der Winti-Messe gehören seit Jahren dazu. Aber auch einen Teil der Dekoration für die Versammlung von weit über 1000 Pensionierte der Firma Sulzer haben wir schon eingerichtet. Am Eindrück-

Bis heute blieben wir unserem Kerngeschäft, dem Fällen von Bäumen, treu.



Ruedi Weilenmann

Baumschnitt mit Hebebühne auf einem Schulareal.

lichsten bisher war die Dekoration des Theater am Stadtgarten in Winterthur, wo die Oper «Hänsel und Gretel» aufgeführt wurde. Zur Pause haben wir die winterliche Nacht im Stadtpark mit einigen brennenden Finnenkerzen gestört. Der zuckende Feuerschein auf den halbverschneiten Bäumen und Büschen warf eine gespenstische Stimmung durch die grosse Fensterfront ins Foyer des Theaters.

Arbeiten für Dritte müssen sich rechnen! Arbeit einkaufen kommt zwar vor, das ist bei sich immer wieder

ändernden Rahmenbedingungen unvermeidbar, aber unter dem Strich muss ein Ertrag bleiben. Dazu hat sich die forstliche Betriebsabrechnung BAR sehr gut geeignet. Mit Umsätzen zwischen 130'000 und 240'000 Franken ist dieser Betriebszweig mehr als nur ein Zustupf. Gerade in den Jahren nach «Lothar» waren wir froh, die Ausfälle durch Zurückhaltung bei der unerzwungenen Holzernte kompensieren zu können. Da lagen die Umsätze AfD deutlich über dem Holzertrag aus dem Staatswald Hegi-Töss. Als positiver Nebeneffekt erhöht sich die Auslastung der eingesetzten Maschinen. Die dadurch erreichte Senkung der Kosten pro Betriebsstunde kommt über den Umweg AfD der zweiten Produktionsstufe zu Gute.

Mit der BAR als «Topf ohne Loch» und Arbeiten für Dritte als Nebenbetrieb war die Umsatzrendite schnell errechnet. Letztere hat bis heute immer zwischen 5 und 18% gelegen, auch wenn einzelne Arbeiten dabei waren, wo wir «drauf gelegt» haben. Das zeigt auf, dass AfD ein gewinnbringender Teil eines Forstreviers sein kann. Voraussetzung dazu ist, und daran führt kein Weg vorbei, dass die Mitarbeiter das unternehmerische Denken mittragen und dadurch die Aufträge motiviert ausführen.

Kontakt:

Ruedi Weilenmann, Staatswald Hegi-Töss, Mail: weilenmann.r@pop.agri.ch

Konkurrenz und Zusammenarbeit im Bereich Spezialfällarbeiten

von Adrian Zellweger, Geschäftsführer fällag ag, Lindau

Als eine Firma, die im Bereich Spezialfällungen tätig ist, erhält man Einblick, wie die verschiedenen Forstbetriebe mit ihren Spezialfällungen umgehen. Dabei gibt es von «wir können alles ...» bis «wir wollen gar nichts selber machen».

Hohe Anforderungen

Wichtig ist, dass die Betriebsleiter die Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter richtig einschätzen. In der Regel sind die Forstbetriebe für die Holzernte sehr gut ausgerüstet, z.B. mit Knickschleppern, Krananhängern, Forwardern etc. und haben gut ausgebildete Mitarbeiter. Bei der Spezialfällung ist aber das Umfeld viel schwieriger und schon kleinste Fehler können katastrophale Auswirkungen haben. Deshalb sollten sich die Betriebsleiter der Forstbetriebe die folgenden Fragen stellen:

- Sind meine Mitarbeiter für diese Arbeit genügend ausgebildet?
- Haben wir die richtige Ausrüstung?
- Haben wir die Kapazität, diesen Auftrag auszuführen?
- Sind meine Mitarbeiter motiviert, diese Arbeiten auszuführen?
- Ist unser Maschinenpark geeignet?
- Kann ich die Arbeiten in nützlicher Frist durchführen?
- Macht es Sinn, für gewisse Arbeitsschritte einen Spezialisten beizuziehen?
- Bin ich bereit, das höhere Risiko für meine Mitarbeiter einzugehen?

Kostenskalkulation

Ein zentraler Punkt bei der Spezialfällung kommt der Vorkalkulation

zu. Es dürfte jedem klar sein, dass bei schwierigen Arbeiten in einem nicht alltäglichen Umfeld nicht die gleichen m³-Preise wie im Wald gelten. Also erst einmal vergessen, was man über die Preise im Wald im Kopf hat. Zu den Arbeits- und Maschinenkosten entstehen auch noch Kosten für die Absperrung, allfällige Demontage von Leitungen, Planung, Entsorgung, Bewilligungen etc.

Es gibt nichts schlimmeres, als wenn der Betriebsleiter nicht richtig kalkuliert hat. Liegt der Offertpreis zu hoch, riskiert er einen Auftragsverlust; öfter kalkuliert er zu tief. Wenn man merkt, dass der offerierte Preis nicht reicht, gibt man unweigerlich Druck auf seine Mitarbeiter und das ist bei Spezialfällungen Gift, denn bekanntlich passieren dann die meisten Fehler und diese sind in unserer Branche meist mit schweren Unfällen gleichstehend, die im besten Fall noch mit viel Geld abgegolten werden können, aber leider auch oft genug mit schweren Verletzungen enden.

Arbeiten in einem so schwierigen Umfeld mit einem grossen Risiko müssen auch Gewinn abwerfen. Die Mitarbeiter werden für Kletterarbeiten bzw. besondere körperliche Beanspruchungen mit einem Zuschlag pro Stunde entlohnt.

Es gibt viele Forstbetriebe, die Spezialfällungen schon gut umsetzen. Durch den immer grösser werdenden zeitlichen Druck gibt es für Spezialfällungen oft keine Alternative mehr zu einer optimalen maschinellen Lösung. Warum also nicht mit einem

Bei der Spezialfällung ist das Umfeld viel schwieriger und schon kleinste Fehler können katastrophale Auswirkungen haben.

Die Mitarbeiter werden für Kletterarbeiten bzw. besondere körperliche Beanspruchungen mit einem Zuschlag pro Stunde entlohnt.

Mit der Zusammenarbeit kommen häufig neue, andere Ideen von aussen in den Betrieb.

Spezialisten zusammenarbeiten, der die Bäume fällt und diese anschliessend mit den eigenen Mitarbeitern abführen und aufräumen?

Zusammenarbeit bringt Vorteile

Der grosse Vorteil einer Zusammenarbeit ist, dass der Forstbetrieb spezifisch seine Ausrüstung einsetzen kann und die wichtigen Lokalkenntnisse mitbringt (die richtigen Leute für Absperrung, Lagerplätze, kurze Anfahrtswege etc.). Risikoreiche Arbeiten, welche der Forstbetrieb nicht häufig ausführt, werden durch den Spezialisten gemacht. Da die Ausführung in kürzerer Zeit erfolgt, müssen Strassen weniger lange gesperrt werden, reduziert sich die Lärmbelastung für die Anwohner auf ein Minimum und sind die eigenen Kapazitäten schneller wieder frei. Der Förster hat die Kanäle um das Holz in einer nützlichen Distanz zu deponieren und weiter zu verarbeiten z.B. zu Hackschnitzeln.

Mit der Zusammenarbeit kommen häufig neue, andere Ideen von aussen in den Betrieb und man bringt sich selber auf einen guten Stand, was die neuesten Techniken betrifft.

Als Unternehmen, das täglich in diesem Umfeld arbeitet, bestehen im Kontakt mit den Forstbetrieben auch ab und zu Probleme. Manchmal sind Forstbetriebe in der Rolle des Kunden (z.B. wenn der Auftrag zusammen ausgeführt wird, die Kapazitäten wegen saisonaler Spitzen nicht ausreichen oder der Auftrag zu schwierig ist), manchmal treten sie als Konkurrenten auf.

Wenn die Förster alle eingangs aufgezählten Punkte sauber beachtet haben, ist es für mich als Unternehmer kein Problem, einmal einen Auftrag dem Forstbetrieb zu über-

lassen. Wenn ich aber merke, dass die Kalkulation nicht in Ordnung ist, denke ich, es ist nicht die Aufgabe der Kommunen, die Spezialholzerei zu subventionieren und den Mitbewerbern auf dem Markt zu schaden. Aus meiner Sicht ist es auch eine Frage des Masses: Wenn ein Forstbetrieb in der eigenen Gemeinde ab und zu einen Baum im Garten für Private fällt, so ist das sicher legitim, wenn er aber die Aufträge im grossen Stil auch extra sucht, sicher nicht. Es ist meiner Meinung nach keine Kernaufgabe der Forstbetriebe.

Was bringt die Zukunft?

Ich sehe die Zukunft so, dass Arbeiten, die nicht explizit den Wald betreffen, je länger je weniger durch die Forstbetriebe ausgeführt werden können. Das Umfeld wird noch an Hektik zulegen. Beispielsweise wird es schwieriger werden, Strassen für längere Zeit zu sperren. Aufträge müssen immer schneller erledigt werden und dies ist nur mit den besten technischen Mitteln möglich. Die Spezialisierung wird weiter vorrücken, sodass es nicht mehr möglich sein wird, mit konventionellen Mitteln Kosten einzusparen und Mitarbeiter zu schonen.

Ich hoffe, Ihnen mit diesem Bericht die «Spezialholzerei» aus etwas anderer Sicht näher gebracht zu haben und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit für eine optimale Ausführung der Aufgaben, die auf uns zukommen.

Kontakt:

*Adrian Zellweger, Geschäftsführer, fällag ag,
Spezialfällarbeiten, Brüttenerstrasse 1, 8315
Lindau ZH, Mail: info@faellag.ch*

Erfahrungen mit dem Sortiment Energieholz in Embrach

Energieholz schafft neue Perspektiven

Die BAR-Ergebnisse der Forstverwaltung Embrach dokumentieren, dass das Sortiment Laubholzsnitzel – in grossen Mengen produziert und abgesetzt – betriebswirtschaftlich eine grosse Chance bietet.

von Urs Greutmann, Förster, Forstverwaltung Embrach

Energieholz ist im Moment das grosse Schlagwort im Zusammenhang mit dem Bau der Anlage in Aubrugg. Alle freuen sich darauf, mehr Energieholz absetzen zu können und dazu für das sogenannte «schlechte Material» auch noch Geld zu bekommen. Dass das nicht spurlos an den Betriebsabrechnungen vorbei geht ist klar.

Deutlich tiefere Holzerntekosten

In der Gemeinde Embrach sind wir schon seit Jahren in der glücklichen Lage, dass wir einige Heizungen in Betrieb haben. Wir verfügen über jahrelange Erfahrungen und wissen was Energieholz für den Forstbetrieb für Auswirkungen hat. Nach der ersten Heizung aus dem Jahre 1983 im Altersheim Embrachertal, wurden im Jahre 1999 gleich drei Heizungen in Betrieb genommen. Die Sporthalle mit einem Wärmeverbund für mehrere öffentliche Gebäude, das Psychiatriezentrums Hard und eine private Wohnsiedlung. Dies bedeutete, dass wir auf einen Schlag pro Jahr rund 5000 Sm³ Schnitzel absetzen konnten, dies bei einem Hiebsatz von 4000 Tariffestmetern.

In unserem Forstbetrieb haben wir schon einige Jahre vor diesem grossen Schritt die BAR eingeführt. Aus dieser BAR konnten wir entnehmen, dass unsere Holzerntekosten bei durchschnittlich 70.-/m³ lagen. Nach der Inbetriebnahme der drei Heizungen kam dann die grosse Überraschung, sind doch die durchschnittlichen

Holzerntekosten auf einen Schlag auf 50.- Fr./m³ gesunken. Und dies nicht etwa nur kurzfristig – es ist dabei geblieben. Auf einen Schlag die Kosten um einen Drittel zu reduzieren, das ist mit keinem anderen Sortiment möglich. Der Hauptfaktor ist sicher die Zeiteinsparung. Kombiniert mit den richtigen Maschinen kann mit einer guten Holzschlagplanung und der nötigen Abfuhrlogistik der Aufwand massiv eingeschränkt werden, wie die Zahlen dies belegen. Waldränder mit grossen Laubholzkronen sind ebenfalls keine Belastung mehr.

Legt man also die Einsparungen, die im Forstbetrieb jedes Jahr gemacht werden in die Waagschale mit den Mehrkosten, die ein Bau einer Schnitzelheizung mit sich bringt, hat man sehr gute Argumente um sich für die Holzenergie stark zu machen. Sogar bei öffentlichen Anlagen scheitert der Bau einer Holzsnitzelanlage meistens wegen der höheren Kosten und die vorher erwähnten Argumente werden zu wenig berücksichtigt. Auch werden die ökologischen Pluspunkte viel zu wenig gewichtet.

Erhebliche Mehrmengen

Eine weitere Erkenntnis, die wir bei der Aufbereitung von Energieholz gemacht haben, sind die Mehrmengen an nutzbarem Holz bei vergleichbaren Holzschlägen. Wir setzen in unserem Betrieb ein Knicklenker mit Kran ein. Dieser kann das anfallende Holz inkl. Kronenmaterial bis auf

Nach der Inbetriebnahme der drei Heizungen kam dann die grosse Überraschung, sind doch die durchschnittlichen Holzerntekosten auf einen Schlag auf 50.- Fr./m³ gesunken.



Urs Greutmann

wenige Reststücke einsammeln und als Energieholz aufschichten. Exakte Erhebungen haben nun ergeben, dass bei Laubholzschlägen mit grossen Kronen und auch Waldrandbäumen

die nutzbare Holzmenge bis 20% über der erwarteten Nutzung gemäss Anzeichnungsprotokoll liegt. Der Schnitt lag bei ca. 10 bis 15 % grösserer Nutzung. Das heisst, wer viel Laubenergieholz aufbereitet, hat langfristig und ohne Absicht eine Übernutzung. In 10 Jahren kann dies ein ganzer Jahreshiebsatz mehr sein, ohne auch nur einen einzigen Baum mehr als früher (mit den traditionellen Sortimenten) aus dem Wald genommen zu haben. Dies muss bei der Nutzungskontrolle berücksichtigt und den entsprechenden betrieblichen Gegebenheiten im Betriebsplan angepasst werden.

Wie man sieht, lohnt es sich, dieses Sortiment weiter zu fördern!

Kontakt:

*Urs Greutmann, Forst- und Werkbetrieb
Embrach, Schützenhausstr. 29B,
8424 Embrach, Mail: info@forstembrach.ch*

Von den Leistungen der Holzvermarkter profitiert die gesamte Waldwirtschaft

von Beat Riget, Geschäftsführer ZürichHolz AG, Wetzikon

In den Händen der Waldeigentümer

Bei der aktuellen Entwicklung in der Holzindustrie mit immer grösseren Verarbeitungsmengen wird die Bündelung des Holzangebotes auf der Anbieterseite, der Waldwirtschaft, immer bedeutender, wenn nicht sogar bald entscheidend. Experten haben schon in den 70-er Jahren auf die Notwendigkeit der Holzbündelung hingewiesen und die Erfahrungen aus der Bewältigung von Orkan Lothar haben diese Richtung bestätigt. In der Schweiz und im nahen Ausland sind denn in den vergangenen Jahren auch verschiedene Holzvermarktungs-

organisationen erfolgreich aktiv geworden.

Die damalige Projektgruppe, welche die Vorarbeit für die Gründung der ZürichHolz AG vorantrieb, formulierte das Ziel so: «Im Kanton Zürich soll eine Holzvermarktungsorganisation in Form einer Aktiengesellschaft AG gegründet werden, welche auf einer freiwilligen und selbstmotivierten Beteiligung von Waldeigentümern basiert».

Es gilt ernst

Nach fünfeinhalb Jahren Tätigkeit kennen wir die kritischen Punkte der Holzbündelung aus eigener Erfahrung. Verwaltungsratspräsident Peter Hofer

analysierte anlässlich der GV am 19. Mai 2010 die Situation wie folgt*:
 «Wenn wir uns auf dem Schweizer Markt umsehen, stellen wir fest, dass die Holzvermittler im Moment alle einen schweren Stand haben. Sie riskieren von der Abnehmerseite ebenso wie von der Waldseite umgangen zu werden. Zwar erfüllen wir Holzbündler für die Abnehmer durch die Zusammenführung des kleinstrukturierten Angebotes eine durchaus erwünschte Funktion. Auch ist nachvollziehbar, dass die Abnehmer – und hier vor allem die Grossen – befürchten, eines Tages einigen wenigen marktmächtigen Vermittlungsorganisationen gegenüber zu stehen, welche ihnen zu hohe Preise diktieren. Dass von einigen unserer Kunden vieles versucht wird, an den Holzvermittlern vorbei zu Holz zu kommen, ist nur die logische Folge diese Befürchtung. Und so kommt es, dass Betriebs- und Forstrevierleiter von einigen Sägewerken direkt angegangen und umworben werden. Dass viele Verantwortliche auf der Waldseite dieses Spiel mitspielen, ist für uns doch sehr verwunderlich. Unsere Umsätze zeigen auf, dass die ZürichHolz vermehrt umgangen worden ist. Wichtige Argumente sind: «wir sparen die Vermittlungsprämie» und «wir erzielen die besseren Preise». Zum Preisargument erlaube ich mir die Frage «stimmt das auch über die gesamte Verkaufsmenge oder nur für einzelne Spitzensortimente?». Zur Einsparung der Vermittlungsprämie sage ich «vielleicht» und stelle zudem fest, dass kaum ein Revierförster oder Betriebsleiter seinen Vermarktungsaufwand gegenüber seinen Vorgesetzten ausweisen oder gar rechtfertigen

*) Ausschnitt aus dem Eingangsreferat von Peter Hofer, VR Präsident ZürichHolz AG, zur GV vom 19.5.2010 in Wintertbur-Wülflingen

muss. Das betriebliche Ergebnis ist ja immer die Differenz von Ertrag und Aufwand.

Ich schliesse nicht aus, dass der gewiefte Betriebsleiter, welcher sein Holz direkt verkauft, einen Preis erzielt, welcher unsere Vermittlungsprämie mit beinhaltet. Aber, er muss sich bewusst sein, dass die schwindende Marktmacht ihrer ZürichHolz AG oder anderer Vermittler sehr im Interesse unserer potenten Marktpartner auf der Käuferseite liegt. Sind die Vermittler einmal geschwächt, werden die Preise nicht nur für diese absinken. Der Direktverkauf bringt dann zwar immer noch ähnlich hohe Preise wie diejenigen des Holzvermittlers, aber auf einem gemeinsam viel tieferen Niveau. Dabei wären die Chancen gut, gerade jetzt in einem ausgetrockneten Markt höhere Preise durchzusetzen. Man hätte jedenfalls im letzten halben Jahr Holz in grösseren Mengen jederzeit vermitteln können.»

Die Ziele sind klar

Die Ziele einer gemeinsamen Holzvermarktung durch die Waldeigentümer sind klar. Sie wurden bei der Gründung der ZürichHolz AG durch die Gründungsorgane und Revierförster formuliert:

- Die Zürcher Waldeigentümer sollen durch gemeinsame Holzvermarktung ihre Position am Markt stärken.
- Der Holzabsatz soll gesichert werden. Was in «Friedenszeiten» läuft, funktioniert auch im Sturm.
- Professionalisierung der Vermarktung und Ausbau des partnerschaftlichen Netzwerkes in der Holzkette mit vielseitigen Beziehungen.
- Verbesserung der Wertschöpfung in der Holzkette, insbesondere durch Bündelung des Angebotes und Koordination der Unternehmereinsätze.

«Unsere Umsätze zeigen auf, dass die ZürichHolz vermehrt umgangen worden ist.»

«Ich stelle zudem fest, dass kaum ein Revierförster oder Betriebsleiter seinen Vermarktungsaufwand gegenüber seinen Vorgesetzten ausweisen oder gar rechtfertigen muss.»

Bei der Vermarktung an die Grossindustrie erreichen die Vermarkter dank Menge und Marktübersicht Provisionen oder Spezialpreise in der Grössenordnung von plus 1 bis 10 Fr./m³ gegenüber einem Einzelverkäufer.

Beteiligung ist über kurz oder lang betrachtet ein Gebot der Vernunft.

- Eigentumsübergreifende Zusammenarbeit bei Holznutzung, Logistik und Vermarktung.
- Übernahme der Logistik vom Wald ins Werk
- Entlastung der Revierförster im administrativen Bereich

Gebündeltes Holz bewirkt Marktmacht und Preisvorteile

Es stellt sich die Frage, welche Wirkungen die ZürichHolz AG in den vergangenen fünf Jahren auf die Holzpreise, bzw. auf die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der Forstbetriebe hatte?

Wie im Referat von Peter Hofer angetönt, ist es schwierig, die Auswirkung einer Holzvermarktungsfirma wie der ZürichHolz AG auf den Holzpreis in Franken genau zu definieren. Es gibt dazu keine fundierten, wissenschaftlichen Erhebungen oder Statistiken. Wohl kann aber mit der Erfahrung und den Zahlen der Holzvermarkter argumentiert werden.

- Bei der Vermarktung an die Grossindustrie erreichen die Vermarkter dank Menge und Marktübersicht Provisionen oder Spezialpreise in der Grössenordnung von plus 1 bis 10 Franken pro Kubikmeter gegenüber einem Einzelverkäufer.
- Bei regionalen Sägereien kann der Vermarkter die Preisempfehlungen der Verbände meist besser durchsetzen, generiert ebenfalls eine Provision oder einen höheren Preis.
- Die Vermarkter sind dank grösserer Mengen besser in der Lage, die Durchschnittspreise der Industrie gegeneinander abzuwägen und die richtigen Sortimentsentscheide zu treffen.
- Die Vermarkter kämpfen mit dem Wissen des internationalen Preisniveaus bei den Preisverhandlungen

für die Waldbesitzer und Förster um beste Preise.

- Abrechnungen der Holzlieferungen können auf Wunsch direkt zum Holzlieferanten gemacht werden, und somit die Forstreviere entlasten. Die eingesetzte Logistiksoftware wurde speziell zu diesem Zweck entwickelt.

Von Preisvorteilen profitieren alle
Erfahrungsgemäss liegen die Preisvorteile durch die Vermarkter bei drei bis acht Franken pro Kubikmeter über die ganze Schweiz und alle Sortimente. Umgerechnet auf die Nutzung im Kanton Zürich von ca. 450'000m³ ergibt das einen wirtschaftlichen Mehrwert für die Forstbetriebe, bzw. die Waldeigentümer von 1.35 Mio. bis 3.6 Mio. Franken pro Jahr. Da die Revierförster gleich grosse oder grössere Aufwendungen pro Kubikmeter verkauftem Holz haben, ist dieser Mehrwert realistisch.

Leider verliert die ZürichHolz AG durch Direktlieferungen von Waldbesitzern und Förstern an dieselben Abnehmer immer wieder an Menge, Marktmacht und auch Geld. Und die Akteure der Holzindustrie sind bemüht, die Einigkeit der Waldeigentümer immer wieder zu durchbrechen. Dass sie das tun, beweist, dass sie sich vor gebündeltem Absatz fürchten. Im Grundsatz gilt: Je mehr Holz über die ZürichHolz AG verkauft wird, umso höhere Preise können am Markt durchgesetzt und an die Waldbesitzer und Forstreviere weiter gegeben werden. Beteiligung ist über kurz oder lang betrachtet ein Gebot der Vernunft – ohne sie ist der gemeinsame Erfolg nicht zu erreichen.

Kontakt:

Beat Riget, ZürichHolz AG, Juheestrasse 28,
8620 Wetzikon, Mail: zuerichholz@bluewin.ch

Forstunternehmereinsätze im Forstbetrieb

von Simone Volk, Volktrans GmbH

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Forstunternehmer zugenommen. Die eingesetzten Maschinen werden leistungsfähiger und schonender für den Wald und den Maschinisten. Die Mitarbeiter der Forstunternehmen sind besser ausgebildet und haben oft eine forstliche Grundausbildung. Die Wirtschaftlichkeit bei der Holzernte kann mit dem Einsatz von Maschinen bzw. Unternehmern gesteigert werden, der Gewinn für die Waldbesitzer wird ebenfalls grösser. Gefährliche Arbeiten wie beispielsweise das Asten, das Einteilen und Vorliefern können maschinell ausgeführt werden, das Unfallrisiko für den Sägeföhler verkleinert sich. In stufigen Beständen mit viel Verjüngung kann mit einer passenden Maschine schonender gearbeitet werden, weil man mit dem Kran die Stämme aus der Verjüngung herausheben kann.

Eigentlich sollten diese Punkte klar dafür sprechen, dort wo es möglich ist und Sinn macht, Maschinen im Forstbetrieb einzusetzen, bzw. Unternehmer anzustellen.

Seit der Hochkonjunktur ist der Holzpreis im Leitsortiment (Fichte BC) um rund 15.- Fr./m³ gefallen. Dies nahmen einige Waldbesitzer zum Anlass die Holzernte zu reduzieren. Dass bei einer uneffizienten Holzernte ein ebenso hoher Betrag über alle Sortimente pro Festmeter verschenkt wird, wird oft nicht beachtet.

Wird beispielsweise eine Durchforschung im Nadelholz von Hand ausgeführt, anstatt maschinell, so wird sich selbst mancher noch so ambitionierte Forstwart nach dem Sinn dieser Auf-

gabe fragen. Oft sind die Auslastung der eigenen Forstequipe sowie der Erhalt von Arbeitsplätzen der Grund. Ich bin jedoch der Meinung, dass dies auf anderem Weg sinnvoller machbar ist.

Grundsätzlich sollte es bei uns im Mittelland möglich sein, mit der Holzernte einen angemessenen Gewinn zu erwirtschaften. Ausgenommen hiervon sind teilweise natürlich Naturschutz- und Schutzwaldschläge. Erreichen wir diese Wirtschaftlichkeit mit unserer Arbeit nicht, sollten wir den Wald sich selbst überlassen. Für die heutzutage wichtigen Funktionen wie Wohlfahrt /Naturschutz oder Trinkwasserspeicher braucht der Wald keinen oder nur minimalen Eingriff des Menschen, sowie einen Minimalbestand an Arbeitskräften.

Andererseits kann bei guter Effizienz Wald auch in schwierigen Lagen mit Erlös bewirtschaftet werden. Somit erhöht sich das Arbeitspotenzial, da mehr Holz geerntet werden kann. Dies hat wiederum die Sicherung von Arbeitsplätzen zu Folge. Diese Arbeitsplätze gewinnen mit dem Einsatz von Harvestern an Attraktivität. Die anspruchsvolle Fällarbeit, die vorwiegend im Starkholz anfällt, bleibt auch in absehbarer Zukunft in den Händen hochqualifizierter Forstleute.

Bei richtiger Planung und Arbeitsvorbereitung minimiert sich zudem das Unfallrisiko. Die Maschine übernimmt einen Grossteil der monotonen unfallträchtigen Arbeiten, sodass sich der Forstwart voll auf das Fällen konzentrieren kann. Natürlich bedeutet dies, dass die Zusammenarbeit von Forstwart und Maschinist passen muss. Rüpelhafte Harvesterfahrer,

Grundsätzlich sollte es bei uns im Mittelland möglich sein, mit der Holzernte einen angemessenen Gewinn zu erwirtschaften.

Die Maschine übernimmt einen Grossteil der monotonen unfallträchtigen Arbeiten, sodass sich der Forstwart voll auf das Fällen konzentrieren kann.



Volktrans GmbH

die den Forstwart mit übertriebenen Leistungsansprüchen unter Druck setzen haben hier nichts zu suchen und sind kontraproduktiv. Eine optimale Steigerung der Effizienz kann nur erreicht werden, wenn das Miteinander von Unternehmern und Forstbetrieben stimmt. Dies erreicht man am Besten mit längerfristiger Zusammenarbeit.

Hört man sich in verwandten Branchen wie der Bau-/Landwirtschaft um, so erntet man bloss Unverständnis darüber, dass eine Arbeitserleichterung und Effizienzsteigerung durch Mechanisierung nicht ausgenutzt wird.

Längerfristig sind nur produktive Arbeitsplätze zukunftssicher, egal ob im Forst oder jedem anderen Arbeitsbereich.

Auch wird leider oft vergessen, dass ein Grossteil der Arbeitsplätze unserer Branche in der Holzverarbeitenden Industrie angesiedelt ist. Auch diese Arbeitsplätze gilt es zu erhalten! Dies ist jedoch nur möglich, wenn Holz hier in der Schweiz genutzt wird.

Es gibt glücklicherweise kein vorgeschriebenes Niveau, das man als Forstbetrieb oder Unternehmer erreichen muss. Ziel von jedem sollte es jedoch sein, Qualität und Produktivität fortlaufend zu verbessern. Stillstand ist Rückschritt!

Kontakt:
Simone Volk, Volktrans GmbH,
Mail: info@volktrans.ch

Betriebsmittel des Forstbetriebes mit Unternehmerleistungen kombinieren

von Ruedi Weilenmann, Förster, Staatswald Hegi-Töss

Jedes Forstrevier besitzt eine meist über Jahre gewachsene Infrastruktur und ist in Art und Zusammensetzung einzigartig. In den Revieren mit Gemeindewald sind die zu leistenden Aufgaben oftmals kombiniert mit Arbeiten im Gemeindewerk. So sind Arbeitsabläufe und die dafür vorhandenen Mittel durch Behörde und Stimmbürger mitbestimmt. Die Umstrukturierung und Zusammenlegung von Revieren oder Revierteilen hat selten auf vorhandene Infrastruktur Rücksicht genommen.

Anders im Staatswald, dessen Reviere seit vielen Jahrzehnten bestehen. Die zu bewältigenden Aufgaben hatten fast immer ausschliesslich mit dem Wald zu tun und die Vorgesetzten waren seit jeher Forstleute. Diese

Voraussetzungen haben zu einem rein forstlich ausgeprägten Inventar geführt, das meist technisch auf hohem Niveau steht. Die regionale Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Staatswaldungen ermöglichte über die Reviergrenzen hinaus ergänzende Investitionen. Zudem bietet der überbetriebliche Einsatz eine verbesserte Auslastung der teuren Maschinen.

Der Staatswald hat vor rund 20 Jahren einen Forwarder angeschafft, stationiert im Revier Hegi-Töss. Mittlerweile hat bereits der Nachfolger wieder mehrere tausend Betriebsstunden auf dem Zähler. Dem Forstraktor mit mechanischer Seilwinde folgte ein allradgesteuerter Forstschlepper mit Funk-Doppeltrommelwinde. Erst

Die regionale Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Staatswaldungen ermöglichte über die Reviergrenzen hinaus ergänzende Investitionen.

Sobald der Vollernter in Aktion tritt, beginnt das Vorschroten und das Zufällen.



Ruedi Weilenmann

war es ein Mahler Unifant (dessen Produktion leider eingestellt worden ist), heute ist mit dem Chaptrack ein französisches Produkt mit derselben Fahrzeug-Philosophie im Einsatz.

Damit ist der Mechanisierungsgrad für einen Forstbetrieb schon sehr hoch. Das Einzige, was zu einer vollmechanisierter Holzernte noch benötigt wird, ist ein Harvester. Der Preis dafür liegt nun aber definitiv ausserhalb der Reichweite eines durchschnittlichen Forstbetriebes. Somit ist die Schnittstelle zum Forstunternehmer gegeben.

Die Ideologie im Staatswald Hegi-Töss besteht darin, die Kernkompetenz durch Betriebsmittel abzudecken, sofern dies vernünftig ist, d.h. ökonomisch sinnvoll und ökologisch vertretbar. Eine maximale Auslastung wird weder für Maschine noch für das Personal angestrebt. Nur so ist es zum Beispiel möglich, über eine rollende Planung witterungsbedingte Grenzen zu respektieren und trotzdem die Ausbildung der Lehrlinge als tägliche Basisleistung sicherzustellen.

Auf der Suche nach einem Unternehmer mit Vollernter und grosser Flexibilität sind wir bei der Betriebsgemeinschaft Bieri in Rikon fündig geworden. Als land- und forstwirtschaftlicher Maschinenbetrieb mit forstlicher Branchenlösung (inklusive Zertifizierung nach FSC, PEFC und Schweizer Holz) waren die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit gegeben. Forstarbeiten haben in dieser Familie über Generationen Tradition. Mit 3 Harvester, 2 Forwarder und einem Schnitzelhacker ist der forstliche Bereich gut abgedeckt. In den Herbstmonaten, der optimalen Zeit für die Holznutzung in Forstbetrieben mit ständigem Personal, hat auch der ma-

schinelle Ackerbau seine Hochsaison. So ist es für den Vater Bieri und die beiden Söhne selten möglich, mehrere zusammenhängende Tage mit ihren Forstmaschinen im Wald zu arbeiten.

Unser Arbeitsverfahren besteht im Vorbereiten eines Holzschlages für den Prozessor – Vorfällen und allfälligen Vorrücken der dickeren Bäume. Sobald der Vollernter in Aktion tritt, beginnt das Vorschroten und das Zufällen. In grösseren Durchforstungen sind wir froh, wenn der Prozessor jeweils nur einen halben Tag Bäume aufrüstet. Das ergibt für uns einen normalen Arbeitstag mit Vorbereiten und Nacharbeiten.

Oftmals passt die Aufteilung in je einen halben Forst- und einen halben Landwirtschaftstag auch optimal in den Rhythmus von Dani und Andi Bieri. Der Prozessor bleibt im Wald, ohne dass Standzeiten fällig werden und steht anderentags im neu vorbereiteten Holzschlag wieder im Einsatz. Mit der nötigen Flexibilität beider Seiten entsteht eine Situation, in der jeder Partner seine Arbeitszeit und die eingesetzten Mittel optimal nutzen kann und somit profitiert.

Es liegt auf der Hand, dass ein herkömmlicher Forstunternehmer kaum so arbeiten kann. Er ist in der Regel auf die ganztägige Auslastung seiner Maschinen angewiesen. Er plant seine Arbeitseinsätze auch ganz anders, als der stationäre Forstbetrieb. Darum ist die Zusammenarbeit «Hand-in-Hand», das heisst die ergänzende Unterstützung auch sehr schwierig zu realisieren.

Kontakt:

*Ruedi Weilenmann, Staatswald Hegi-Töss,
Mail: weilenmann.r@pop.agri.ch*

Der Preis eines Harvesters liegt nun aber definitiv ausserhalb der Reichweite eines durchschnittlichen Forstbetriebes.

Ein erfolgreicher Unternehmereinsatz im Privatwald ...

Zwei Erfahrungsberichte zeigen einen Holzschlag mit einem Forstunternehmer, bei dem die Erwartungen des Waldeigentümers und des Forstdienstes gleichermaßen erfüllt wurden.

... aus Sicht des Waldeigentümers

Eigentlich wollte ich die Holzernte selber ausführen. Ich musste dann aber einsehen, dass ich weder die Zeit, noch die dazu benötigte Infrastruktur zur Verfügung habe. Der ganze Schlag von ca. 250m³ war für mich zu viel und doch musste man etwas machen.

Wir haben relativ altes Holz. Ein grosser Teil davon ist mehr als reif und es wächst immer mehr nach. Dann, auf Drängen unseres Försters August Erni, entschloss ich mich, die Sache mit dem Forstunternehmen Bruno Ackermann Räterschens durchzuziehen. Ich kenne Herr Ackermann als sehr zuverlässig und korrekt und ich wurde auch nicht enttäuscht. Im Gegenteil – die Sortimente werden optimal ausgenutzt, was ich so selber nicht hingebraucht hätte. Dies hat sich natürlich auch im Preis für das Holz niedergeschlagen. Für die ganzen Pflanzen und Bäume ist es ein Segen, sie bekommen wieder mehr Licht und Wasser und können so wieder uneingeschränkt wachsen – und ich in einigen Jahren wieder holzen.

Ich habe diesen Schritt nicht bereut, auch wenn es ein wenig Überwindung gebraucht hat, da ich es selber machen wollte. Aber ich kann diesen Weg nur weiter empfehlen, genauso wie die Firma Ackermann. Ich war sehr zufrieden in allen Belangen. In Zukunft werde ich dieses Vorgehen bestimmt wieder in Erwägung ziehen.

Urs Weilenmann, Waldeigentümer

... aus Sicht des Revierförsters

Seit einigen Jahren bin ich mit Urs Weilenmann in regelmässigem Kontakt. Auf seinen zwei Hektaren Wald habe ich ihm in diesem Zeitraum die selben Bäume schon mehrmals angezeichnet. Jeden Winter hat er ein paar Bäume gefällt und aufgerüstet. Im Gespräch hörte ich seine Argumente wie: «Ich kann das Brennholz für mich nutzen, die Arbeit kann ich in meiner Freizeit erledigen, ich möchte als Waldbesitzer auch etwas vom Gewinn haben». Ich fand es jeweils schade, dass somit die Sortimentsbildungen und die Mengen überhaupt nicht optimal waren. Der Zustand mit hiebsreifen Bäumen war latent vorhanden.

Diesen Winter hat sich Herr Weilenmann entschieden, den ganzen Holzschlag in einem Mal von einem professionellen Forstunternehmen erledigen zu lassen. Dies hat nun zur Folge, dass alle zufrieden sind. Der Unternehmer hatte einen lohnenswerten Auftrag, der Förster sieht endlich eine positive Veränderung des Waldbildes und die qualitativ guten Bäume können wieder zulegen. Der Waldbesitzer wird spätestens in ein paar Jahren feststellen, dass die jungen Bäume an Masse zulegen.

August Erni, Förster

Ich fand es jeweils schade, dass die Sortimentsbildungen und die Mengen überhaupt nicht optimal waren.

Ich habe diesen Schritt nicht bereut, auch wenn es ein wenig Überwindung gebraucht hat.

Rationelle Betriebsabläufe dank zielgerichteter Investitionen

von Beat Kunz, Stadtforstmeister und Betriebsleiter, Forstbetrieb Stadt Winterthur

Die Strategie des Forstbetriebes beschäftigt sich mit der Frage, welche Produkte und Leistungen heute und in Zukunft mit welchen Mitteln im Rahmen seines Leistungsauftrages zu erbringen sind.

Im Jahr 1970 waren beim damaligen Stadtforstamt Winterthur noch 46 Personen und fünf Lernende in sechs Revieren, der Verwaltung und dem Wildpark Bruderhaus beschäftigt. Heute erledigen beim Forstbetrieb Winterthur 25 Personen und fünf Lernende in drei Revieren, der Verwaltung und dem Wildpark eine breite Palette von Aufgaben. Dank Investitionen in rationelle Betriebsabläufe und dem Ausbau der Energieholzproduktion ist es gelungen, das Ergebnis des Forstbetriebes konstant zu halten, obwohl heute deutlich mehr nichtverrechenbare Leistungen im Bereich Naherholung und Naturschutz erbracht werden. Die Förderung der Biodiversität, die Aufwertung von Naherholungsräumen, der Hochwasserschutz und die Revitalisierung von Fliessgewässern und die Pflege von Park- und Schutzwäldern werden als Produkte des Forstbetriebes weiterhin an Bedeutung gewinnen.

Klare Strategie als Grundlage für die Investitionsplanung

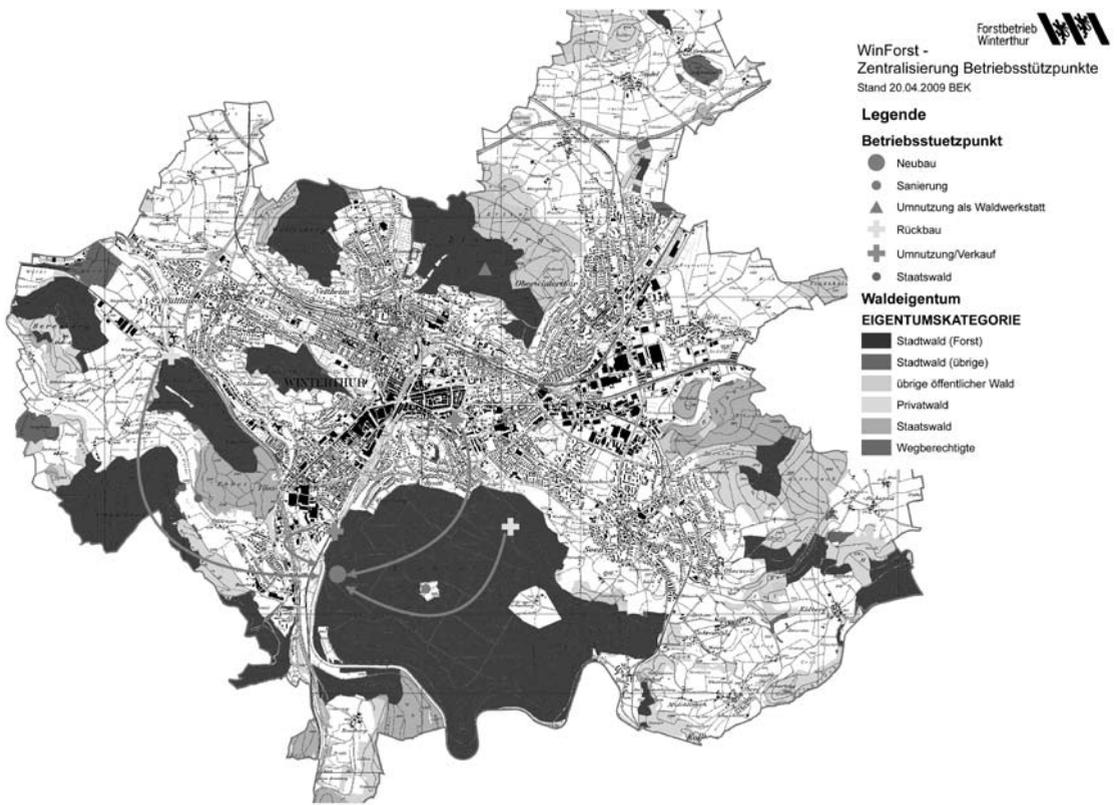
Eine *Strategie* ist, gemäss Brockhaus, ein genauer Plan des Vorgehens, um ein militärisches, politisches oder ähnliches Ziel zu erreichen. Oder kurz gesagt: Strategie ist der Weg zum Ziel. Die Strategie des Forstbetriebes beschäftigt sich mit der Frage, welche Produkte und Leistungen heute und in Zukunft mit welchen Mitteln im Rahmen seines Leistungsauftrages zu erbringen sind. Investitionen in Produktionsprozesse, technische Ausrüstungen und Personal dienen dazu, im Kerngeschäft möglichst effektiv und

konkurrenzfähig arbeiten zu können. Statt der isolierten Betrachtung von einzelnen Teilprozessen, steht die Optimierung des Produktionsprozess als Ganzes im Vordergrund. Beim Forstbetrieb Winterthur ist diese Sichtweise für den Gesamtprozess besonders wichtig, weil verschiedene Stellen in den Revieren und der Betriebsleitung an den Prozessen beteiligt sind.

Kernkompetenzen des Forstbetriebes sind die sichere, boden- und bestandesschonende Holzernte und Waldpflege im stadtnahen, intensiv durch Erholungssuchende genutzten Wald, forstliches Bauwesen und Naturschutzarbeiten im weitesten Sinne. Zur schonenden Holzerei in Starkholzbeständen wurden die alten Knickschlepper durch zwei leistungsfähige Zangenschlepper ersetzt. Anbaugeräte für den Böschungs- und Wegunterhalt ergeben eine zusätzliche Auslastung der Maschinen ausserhalb der Holzernte. Ein Schreitbagger und ein Kleinbagger mit Anbaugeräten ermöglichen neben den forstlichen Bauarbeiten ein rasches Aufräumen und Instandstellen von Strassen und Rückegassen nach Holzschlägen.

Ersatzinvestitionen in Holzerntemaschinen sind normalerweise am einfachsten planbar und verhältnismässig rasch zu realisieren. Sie leisten beim Forstbetrieb Winterthur meist um 1'000 Betriebsstunden pro Jahr und werden über zehn Jahre oder 10'000 Betriebsstunden abgeschrieben. Der Ersatz einer solchen Maschine gilt in der Regel als gebundene Ausgabe, über die der Stadtrat in eigener Kompetenz entscheidet.

Statt der isolierten Betrachtung von einzelnen Teilprozessen, steht die Optimierung des Produktionsprozess als Ganzes im Vordergrund.



Investitionsprojekt zur Konzentration und Modernisierung der Betriebsstützpunkte des Forstbetriebes an einem Standort.

Deutlich komplizierter, aufwändiger und langwieriger sind grössere Rationalisierungs- und Erweiterungsinvestitionen. Je nach Investitionsvolumen entscheiden der Grosse Gemeinderat (Parlament) oder das Stimmvolk über die Vorlage. Die Bewilligungs- und Entscheidungsprozesse benötigen relativ viel Zeit, entsprechend frühzeitig muss mit der Planung begonnen werden. Beispielsweise wurde die Konzentration und Modernisierung der Betriebsstützpunkte des Forstbetriebes an einem Standort im Rahmen einer Masterarbeit 2007 vorgeschlagen und ein betriebsinternes Investitionsprojekt lanciert (vgl. Abbildung). Die Projektierungs-, Bewilligungs-

und Finanzierungsprozesse nehmen sechs bis sieben Jahre in Anspruch. Die Realisierung wird jedoch kaum vor 2013 möglich sein.

Investitionsentscheid oft nicht einfach berechenbar

Beim Investitionsentscheid spielen neben wirtschaftlichen Kriterien auch soziale und technische Aspekte eine wichtige Rolle, wie beispielsweise Verbesserung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz von Mitarbeitenden und Drittpersonen, Arbeitsplatzgestaltung, Integrierbarkeit in bestehende Abläufe, Flexibilität und so fort.

Mit Hilfe von Investitionsrechnungen

Weil Forstmaschinen meist in verschiedenen Produktionsprozessen eingesetzt werden, ist die Zuordnung von Kosten und Erlösen oft schwierig.

Es sollte nicht vergessen werden zu kontrollieren, ob die bei der Investitionsplanung gesteckten Ziele auch tatsächlich erreicht werden.

ist es in der Theorie möglich, die quantitativen Aspekte einer Investition zu erfassen und zu bewerten. Unterschieden werden statische und dynamische Verfahren der Investitionsrechnung. Die komplizierteren dynamischen Verfahren berücksichtigen die zeitlich unterschiedlich anfallenden Kosten und Zahlungsströme durch Abzinsung auf einen bestimmten Zeitpunkt. Nützliche Hinweise und Berechnungstabellen dazu finden sich zum Beispiel ab Seite 148 im Schweizerischen Forstkalender 2010. Die wesentlich einfacheren statischen Verfahren wie die Kostenvergleichsrechnung, die Gewinnvergleichsrechnung oder die Amortisationsrechnung berücksichtigen zeitliche Unterschiede nicht, sondern geben sich mit Durchschnittswerten zufrieden. Ein sehr einfach anwendbares Kalkulationsschema für Forstmaschinen findet sich im Schweizerischen Forstkalender 2010 auf Seite 147. Die Kostenseite kann mit Hilfe solcher Maschinenkalkulationen recht gut abgeschätzt und verschiedene Varianten verglichen werden. Weil Forstmaschinen meist in verschiedenen Produktionsprozessen eingesetzt werden, ist die Zuordnung von Kosten und Erlösen oft schwierig. Auch den quantitativen Methoden sind also Grenzen gesetzt.

Kontrolle nicht vergessen

Investitionsvorhaben lösen in der Planungs- und Realisierungsphase umfangreiche Überlegungen, Planungen und Berechnungen aus. Nach einer erfolgreichen Beschaffung lässt der administrative Eifer oft stark nach. Trotzdem sollte nicht vergessen werden zu kontrollieren, ob die bei der Investitionsplanung gesteckten Ziele auch tatsächlich erreicht werden. Insbesondere sollten die Daten aus der Investitionsrechnung mit den

effektiven Zahlen verglichen und allfällige Abweichungen interpretiert werden. Die Investitionskontrolle ist somit in erster Linie eine Soll-Ist-Analyse. Daneben dient sie aber auch als wichtige Grundlage für künftige Investitionsplanungen und -entscheidungen.

Kontakt:

Beat Kunz, Stadtforstmeister, Forstbetrieb,
Zeughausstrasse 73, 8402 Winterthur
Mail: forstbetrieb@win.ch

Forstrevier Egg-Ost-Stadlerberg

Gute Rahmenbedingungen für konkurrenz- und entwicklungsfähige Forstbetriebe

Zum unternehmerischen Erfolg des Forstbetriebes gehört auch das Bemühen um faire Rahmenbedingungen. So brachte beispielsweise die Einführung einer verursachergerechten Verbuchung der Kosten eine wesentliche Verbesserung der Betriebsergebnisse. Notwendig wäre auch ein Überdenken der Bedingungen für forstbetriebliche Investitionen.

von Roland Steiner, Förster, Forstrevier Egg-Ost-Stadlerberg

Die jährlichen Statistiken zeigen auf, dass viele Forstbetriebe mit negativen Jahresabschlüssen abrechnen. Auch wir mussten unseren Behörden oft die roten Zahlen begründen. Im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Betriebs war es ein prioritäres Ziel, langfristig kein Defizit mehr zu erwirtschaften.

Gerechte Kostenabwälzung

Bei der Betriebsanalyse wurde relativ schnell aufgezeigt, welche Bereiche zur Bewirtschaftung des öffentlichen Waldes gehören, und welche Aufga-

ben angehängt, oder einfach ausgeführt werden, weil sie zum Waldgebiet gehören. Dazu gehören z.B:

- Unterhalt der Waldstrassen im Privatwald
- Hoheitliche Aufgaben im Privatwald
- Holzmessen / Holzverkauf im Privatwald
- vermieten von Waldhütten
- Unterhalt von Erholungseinrichtungen
- Feuerstellen mit Brennholz beschriften,
- etc.

Das Forstrevier Egg-Ost-Stadlerberg beschäftigte sich über zwei Jahre mit der Evaluation eines Forstspezialfahrzeugs



Roland Steiner

Bei der Ausarbeitung der neuen Verträge, wurden diese Aufgaben weiterhin dem Forstdienst übertragen. Die Verrechnung der Aufwendungen erfolgt aber nicht über die Betriebsabrechnung des öffentlichen Waldes, sondern wird jeder Gemeinde je nach Aufwand separat belastet und als Einnahmen für Dritte im Forstbetrieb verbucht.

Diese neue Definition der Aufgabebereiche und die korrekte Buchung der Kosten haben unter anderem mitgeholfen, das nun unser Betrieb in den vergangenen vier Jahren schwarze Zahlen erwirtschaftet hat. Für mich als Betriebsleiter entstanden dadurch bessere Möglichkeiten die vorhandenen Mittel einzusetzen. Es wurde einfacher Investitionen zu tätigen, da ja der Beweis erbracht wurde, dass positive Jahresabschlüsse möglich sind.

Obwohl unser Betrieb in den vergangenen Jahren die nötigen Mittel erwirtschaftet hat, konnten sie nicht zurückgestellt werden.

Beschaffung eines Forstspezialfahrzeugs

Über zwei Jahre beschäftigten wir uns mit der Evaluation eines Forstspezialfahrzeugs. Da es keine Ersatz-, sondern eine Neuanschaffung war, mussten wir die Genehmigung des Kredits der Bevölkerung von drei Gemeinden unterbreiten.

Die Vorteile einer Spezialmaschine sind vielseitig, können aber die Nachteile und im speziellen die Finanzierung eines Fahrzeugs nicht eindeutig übertrumpfen.

Erschwernis für finanzschwache Gemeinden

Wir waren uns von Anfang an bewusst, dass eine rein betriebswirtschaftliche Kalkulation auf wackligen Beinen steht – einer jährlichen Nutzung von 4'500 bis 5'500 m³ Holz stehen Kosten von Fr. 45'000 bis Fr. 55'000 gegenüber. Wir beantragten

deshalb beim Kanton ein zinsloses Darlehen, das mit der Begründung, dass dadurch eine Wettbewerbsverzerrung entstehe, abgelehnt wurde.

Obwohl unser Betrieb in den vergangenen Jahren die nötigen Mittel erwirtschaftet hat, konnten sie nicht zurückgestellt werden. Der Forstreservefonds kann nicht mehr genutzt werden und andere Möglichkeiten stehen einer finanzschwachen Gemeinde nicht zur Verfügung.

Die Bevölkerung unterstützte uns und bewilligte den Kredit. Das Fahrzeug ist seit beinahe einem Jahr im Einsatz und es hat sich gezeigt, dass im speziellen das Forstpersonal von den Erleichterungen, die durch den Maschineneinsatz erreicht werden konnten, profitiert.

Als Betriebsleiter setze ich mir zum Ziel ein positives Resultat zu erreichen. Meine Mitarbeiter und meine Vorgesetzten unterstützen mich wo immer es möglich ist. Doch leider sind die Rahmenbedingungen von kantonaler Seite ungünstig. Wir können nicht auf dem Fundament von erwirtschaftete Reserven aufbauen, sondern müssen jedes Jahr bei Null beginnen. Durch die so entstandene Wettbewerbsverzerrung sind wir nur beschränkt konkurrenz- und entwicklungsfähig.

Kontakt:

*Roland Steiner, Forstrevier Egg-Ost -
Stadlerberg, Gmeindhusweg 8, 8164 Bachs,
Mail: forst@bachs.ch*

Neues vom Laubholz im Bauwesen

Schon recht weit, aber noch nicht ganz am Ziel

Bei einer Informationsveranstaltung des «Clusters Forst und Holz Bayern» am 15. April im Würzburg wurden die Möglichkeiten des Bauens mit verklebten Laubholzprodukten behandelt. Aus den Reporten zur Veranstaltung geht hervor, dass es bei Brettschichtholz aus Laubhölzern noch einiges zu forschen gibt, aber sich auch Marktchancen entwickeln.

Die Herstellung von Brettschichtholz aus Buche, Esche oder auch aus Kombinationen verschiedener Holzarten sei keineswegs ein «Selbstläufer», sondern zunächst einmal schwieriger und teurer als die aus Nadelholzarten, sagte Cluster-Sprecher Prof. Dr. Gerd Wegener. Die Veranstalter seien keineswegs bestrebt gewesen, die kritischen Punkte auszublenden, wie das Holz Zentralblatt im Rückblick schreibt.

Industrieller Einstieg wird erwartet

Immerhin – mit Jürgen Schaffitzel vom gleichnamigen Holzindustrie- und Holzbauunternehmen aus Schwäbisch Hall bezeichnete ein Praktiker die langfristigen marktpo-

Experten aus Praxis und Wissenschaften begutachten das neue Brettschichtholz aus Buche. Ein zertifiziertes Produkt, das von der Holzforschung München an der Technischen Universität München entwickelt wurde.



Cluster Forst und Holz Bayern

tenziale als «sehr gut», auch wenn die Verarbeitung von BS-Holz aus Buche «nicht eins zu eins» vom Nadelholz-BSH übernommen werden könne. Sie sei eigenständig, «aber praktikabel».

Die Veranstaltung machte klar, dass sich bei der Verwendung von Buche im Bereich industrieller Hersteller von Brettschichtholz über kurz oder lang etwas tut. Zumindest wird erwartet, dass aus den Reihen der grösseren Betriebe ein Laubholzverarbeiter in die industrielle BS-Holz-Produktion aus Buche einsteigt. Ob Pollmeier in Sachen Produktion von BS-Holz aus Laubholz aktiv werde, wollte Ralf Pollmeier gemäss Holz Zentralblatt nicht direkt beantworten. Er meinte lediglich, dass er plane zu «diversifizieren».

Neben der «Preiswürdigkeit» zählen zu den Anforderungen an das «neue» Material: Vielfalt in der Ausformung bis hin zum Hochleistungsbaustoff, definierte Eigenschaften mit einem gewissen Grad an Standardisierung, 50- bis 80-jährige Nutzungsfähigkeit und unproblematischer Einsatz im Hinblick auf das Baurecht. Michael Schmidt, der die Zertifizierung eines Buchen-Brettschichtholzes massgeblich vorangetrieben hat, meint in Bezug auf die preisliche Konkurrenzfähigkeit: «Buchschnittholz ist deutlich teurer als Fichtenschnittholz – zumindest derzeit. Sicher wird sich dieser Unterschied aufgrund steigender Laubholzanteile relativieren.

Zumindest wird erwartet, dass aus den Reihen der grösseren Betriebe ein Laubholzverarbeiter in die industrielle Brettschichtholz-Produktion aus Buche einsteigt.

Ich bin überzeugt, dass sich bereits derzeit in manchen Bereichen dieser preisliche Unterschied durch die Vorteile des Buchen-BSH kompensieren lässt. Man muss die Vorteile nur konsequent ausschöpfen – dann sehe ich erhebliches Potenzial für BSH aus Buche. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht.»

Hohe Festigkeitswerte

Dr. Peter Glos führte aus, dass mit maschinell sortierten Buchen- und Eschenbrettern der Industrie Lamellen zur Verfügung gestellt werden könnten, deren Festigkeit 50% höher ist als die von maschinell sortiertem Nadelholz in der derzeit höchstmöglichen Sortierklasse. Und er fügte noch hinzu, dass «die Festigkeit mechanischer und geklebter Verbindungen (bei den untersuchten Laubholzarten) im Mittel ebenfalls 50% höher ist als die Festigkeit vergleichbarer Verbindungen aus Nadelholz». Um die sich daraus ergebenden Chancen nutzen zu können, müssten die entwickelten maschinellen Sortierverfahren für Laubhölzer noch in die Praxis eingeführt werden. Gleichzeitig seien die europäischen Bauholz-Festigkeitsklassen noch besser an die Festigkeitsprofile einheimischer Laubhölzer anzupassen.

«Die Verklebung ist ganz entscheidend und die Vorgaben müssen bei der Produktion zwingend beachtet werden» erläuterte Schmidt. Die Laubhölzer seien deutlich inhomogener als die Nadelhölzer hinsichtlich Rohdichte, Porosität, Holzinhaltstoffen und pH-Werten, was bei der Verklebung zu berücksichtigen sei. Während für die Lamellenverklebung aus Nadelholz eine Vielzahl von Klebsystemen zur Verfügung stünde, gebe es derzeit für Buchenholz in Deutschland erst ein Klebstoffsystem, das

baurechtlich anerkannt sei. An einem weiteren System mit Zulassung werde gearbeitet.

Mehr Marketing für Laubholz

«In Würzburg blitzte auch zwei, drei Mal der Interessenskonflikt Fichtenanbau kontra Bestandesstabilität durch verstärkten Laubholzanbau auf», so das Holz Zentralblatt. Den Beginn machte hier das Impulsreferat von Hansruedi Streiff, Geschäftsführer von Holzindustrie Schweiz, der unter Hinweis auf die bereits bestehenden Vermarktungsprobleme bei Buchenholz verwies, von einer Förderung des Anbaus von Laubholzarten lebhaft abriet und auf den viel geringeren Kaskadennutzen im Vergleich zu Nadelholz hinwies.

Es bedürfe marktseitiger Anreize für mehr Verwendung von Laubholz, so Streiff. Daher sei es auch nicht richtig, zunächst die Entstehung von Laubholzsägewerken zu fördern, um sich anschliessend zu wundern, wo man dann das Schnittholz unterbringen solle. Vielmehr sei das Marketing von Laubholz zu unterstützen, um erst einen Bedarf zu wecken, und zwar nicht so sehr im Export als vielmehr auf dem europäischen Binnenmarkt.

Das Marktpotenzial betreffend wies Jürgen Schaffitzel auf die mit Laubholzträgern und -stützen möglichen geringeren Querschnittsmasse im Vergleich zu BS-Holz-Produkten aus Nadelholz hin. Damit würden filigranere Tragwerke möglich und liessen sich Potenziale im Sanierungsmarkt erschliessen. (ur)

Es bedürfe marktseitiger Anreize für mehr Verwendung von Laubholz, sagte Hansruedi Streiff.

Quelle: Holz Zentralblatt vom Freitag, 30. April 2010.

Cluster Forst und Holz in Bayern, Medienmitteilung unter www.cluster-forstholzbayern.de

Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

Allgemeine Holzmarktlage

(26. Mai 2010)

Europa-International

Nadelschnittholz erneut kräftig verteuert. Der schon ungewöhnlich kräftige Anstieg der Nadelschnittholzpreise im März (+4,4% gegenüber Februar) hat im April an Rasanzenz noch zulegen können (+4,9% gegenüber März). Innerhalb des Laubschnittholzes wurden im April Preiserhöhungen (+0,3 %) für Buchengestellware durchgesetzt. Die Erzeugerpreise von Holzwerkstoffen standen im April unter Druck: Während die Preise für Rohspanplatten und MDF einen Teil des Preisanstiegs vom Vormonat wieder einbüssten (-0,3% bzw. -1,9%), notierten HPL-beschichtete Spanplatten unverändert. Der Anstieg der Hackschnitzelpreise (Nadelholz) seit Jahresbeginn hielt im April weiter an (+2,9%). Das geht aus aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamtes hervor.

Waffenstillstand unterzeichnet für Kanadas boreale Wälder. 21 Unternehmen der kanadischen Forstindustrie und neun Naturschutzorganisationen wollen in den nächsten Jahren gemeinsam Standards zur Bewirtschaftung der borealen Wälder in Kanada erarbeiten. Ein entsprechendes Abkommen haben die Vertragspartner gestern in Toronto vorgestellt. Zum Start der Vereinbarung (Canadian Boreal Forest Agreement) haben die Forstindustrieunternehmen (Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie) einen vorläufigen Einschlagstopp für über 28 Mio. ha zugestanden. Im Gegenzug haben

die Naturschutzverbände erklärt, ihre Kampagnen gegen die Industrieunternehmen – vor allem die Papierproduzenten – und ihre Produkte einzustellen.

Amerikanische Nadelschnittholz-Importe wieder etwas über Vorjahr. Mit 5,2 Mio. m³ Nadelschnittholz haben die USA im ersten Quartal 5% mehr importiert als im ersten Quartal des Vorjahres. Das geht aus der amerikanischen Aussenhandelsstatistik hervor. Nach vier Jahren mit rückläufigen Importen deutet sich jetzt eine Konsolidierung an. Der Rückgang bei den amerikanischen Bezügen aus Europa und speziell aus Deutschland hält aber weiter an. Die Importe der USA aus Deutschland betragen bis März 21.000 m³, das sind 78% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Umweltausschuss des EU-Parlaments für Lucas-Entwurf. Der Umweltausschuss des EU-Parlaments hat einem Entwurf für eine geplante «Verordnung über Verpflichtungen von Marktteilnehmern, die Holz und Holzerzeugnisse in Verkehr bringen» mit grosser Mehrheit (86% der Stimmen) zugestimmt. Der Entwurf war unter Führung der britischen EU-Parlamentarierin Caroline Lucas ausgearbeitet worden. Der Entwurf dient als Grundlage für die Zweite Lesung der Richtlinie im EU-Parlament, die im Juli stattfinden soll. Die Abgeordneten setzen sich für harte Strafen ein, die denjenigen künftig drohen sollen, die Holz aus illegalen Quellen importieren, handeln oder verarbeiten. Ausserdem wollen die Parlamentarier,

Der schon ungewöhnlich kräftige Anstieg der Nadelschnittholzpreise im März hat im April an Rasanzenz noch zulegen können.

dass Sorgfaltspflichten für alle Unternehmen gelten – und damit nicht nur für Importeure.

Baltische Staaten/Russland

Sperrholztransporte aus Russland mit Problemen. Nach Aussage von mitteleuropäischen Importeuren sind die Kosten für Sperrholztransporte per LKW aus Russland in den letzten Monaten deutlich angestiegen. Dazu kommt es zu Frachtengpässen bei den LKW-Frachtkapazitäten. Ein Ausweichen auf Bahn und Schiffs-transporte ist nur in eingeschränktem Umfang möglich da es beim Verschiffen ebenfalls zu Engpässen und damit zu mehrwöchigen Verzögerungen kommt.

Der russische Forstkonzern Ilm-Timber prüft die Übernahme der Klausnerwerke Nordic Timber in Wismar und Klausner-Holz Bayern, in Landsberg. Eine Übernahme durch die österreichische Egger-Gruppe ist nicht zustande gekommen. Ilm-Timber erwartet bis Mitte Monat eine Entscheidung über eine mögliche Übernahme. Mit dem möglichen Verkauf der beiden Klausner Standorte würde sich das technisch mögliche Einschnittvolumen der Klausner-Gruppe auf 3.4 Mio. m³ verringern. Die Hobelkapazität läge dann noch bei etwa 1.2 Mio. m³/Jahr.

Österreich

Die Österreichischen Bundesforste haben ihre Bilanz für 2009 vorgestellt und erklärt, dass ihre Betriebsleistung 2009 um 18,7% geringer war als 2008. Für den Bereich «Forst/Holz» beträgt das Minus 25,9%. Als Ursachen dafür werden genannt: ein Schadholzprozent von 86% für die Holzernte im vergangenen Jahr, höhere Holzerntekosten und niedrigere durchschnittliche Rundholzverkaufs-

preise. Ausserdem hat das Unternehmen, das den österreichischen Staatswald bewirtschaftet, im vergangenen Jahr mehr Geld für Wald-pflegemassnahmen ausgegeben. An den Waldeigentümer, die Republik Österreich, führen die ÖBF nach eigenen Angaben für das abgelaufene Jahr 22 Mio. Euro ab, das ist die gleiche Summe, die auch für 2008 abgeführt wurde.

Deutschland

Angebot bei sägefähiger Fichte und Tanne bleibt nach wie vor hinter den Erwartungen zurück. Bemühungen um intensiveren Einschlag im Privatwald blieben bisher ohne Erfolg. Angesichts bestehender Vorverträge mit Laufzeiten bis zur Jahresmitte und teils auch noch darüber hinaus, haben sich die Nadelrundholzpreise im süd- und westdeutschen Raum im Verlauf der letzten sechs Wochen auf hohem Niveau stabilisiert. Für Fichte L1 2b Qualität B liegt der aktuelle Preisspanne bei 82-88 Euro/m³ ab Waldstrasse. Angesichts des geringen Rundholzangebotes rechnen die Waldbesitzer im dritten, sicher im vierten Quartal mit einem Preis von über 90 Euro/m³ für Fichte 2b B. Es zeichnet sich zunehmend ab, dass das Frischholzangebot im dritten Quartal geringer ausfallen wird als die Nachfrage der Sägewerke. Die Waldbesitzer stehen daher in einer günstigen Ausgangsposition für die anstehenden Verhandlungen.

Skandinavien

Finnische Exporte im Januar sehr schwach. Vor allem die Lieferungen ausserhalb Europas brachen ein, hier vor allem nach Ägypten. Innerhalb Europas konnten die Lieferungen nach Deutschland merklich erhöht werden.

In Deutschland blieben Bemühungen um intensiveren Einschlag im Privatwald bisher ohne Erfolg.

In Norwegen steigen die Rundholzpreise kontinuierlich an. Gemäss der norwegischen Landwirtschaftsagentur sind die Nadelrundholzpreise seit Anfang des Jahres um gegen 10% gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat auch die Einschlagstätigkeit seit Januar um 44% zugenommen im Vergleich zum Vorjahr sind ist das eine Zunahme von 14%.

Italien

Italienischer Maschinenbau erholt sich. Die italienischen Hersteller von Maschinen und Anlagen zur Holzbe- und -verarbeitung sehen erste Silberstreifen am Konjunkturhorizont. Nach Auswertung der Ergebnisse der jüngsten Trendbefragung durch den italienischen Branchenverband Acimall unter seinen Mitgliedern, haben sich die Erholungstendenzen aus dem letzten Quartal 2009 verfestigt. Um 41% liegt demnach der Auftragseingang im ersten Quartal 2010 über dem allerdings sehr schwachen ersten Quartal 2009. Getragen wird der Aufschwung vor allem von den Exportmärkten mit einem Zuwachs von 43,8%. Die Anfragen aus dem Inland nahmen um 26% zu. Entsprechend macht sich unter den Herstellern wieder Zuversicht breit und 74% der Befragten rechnen mit einer stabilen bis steigenden Produktionsauslastung.

Schweiz

Stammholzpreise in der Schweiz spürbar gestiegen

Nach Aussagen der Schweizer Holzindustrie hat sich die Rundholzversorgung vor allem der grösseren Betriebe in den letzten Wochen weiter verschlechtert. Ein Grosssägewerk hat daher angekündigt, das bisherige Einkaufsgebiet auf weitere Kantone

auszuweiten. Nach Schätzungen wird derzeit von einer Abnahme des Rundholzangebotes aus dem Privatwald von rund -30% im Vergleich zum Vorjahr ausgegangen. Mit schätzungsweise -10% fällt der Rückgang im öffentlichen Wald deutlich geringer aus. Das knappe Angebot hat mittlerweile auch zu weiter steigenden Rundholzpreisen geführt. Für Lieferungen im zweiten Quartal kam es zu Aufschlägen bis 10 Fr./m³. Waldbesitzer werten die Aufschläge als erstes Zeichen von Seiten der Industrie, um den Frischholzeinschlag anzukurbeln. Die Waldbesitzer gehen auch davon aus, dass die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz im Laufe des Sommers noch weiter anziehen wird.

Kanton Zürich

Die Situation im Kanton Zürich ist mit der übrigen in der Schweiz vergleichbar.

Erwartungen in den nächsten Wochen

Die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz wird von Seiten der Grossindustrie bis zu den Sommerferien zunehmen. Ohne vermehrtem Angebot sind Produktionskürzungen einzelner Betriebe nicht auszuschliessen. Preisgespräche für das dritte Quartal finden im Juni statt und sollten von den Waldbesitzern und Förster genau verfolgt werden. Die Holzschläge sollten jetzt angezeichnet und bei guten Preisen für eine frühzeitige Nutzung freigegeben werden. Erfahrungsgemäss können mechanisierte Holzschläge bei besten Bodenverhältnissen im Spätsommer mit minimalsten Schäden am Bestand und Boden ausgeführt werden. Da auch die Industrie- und Energieholz-Sortimente einen guten Absatz finden,

Nach Schätzungen wird derzeit von einer Abnahme des Rundholzangebotes aus dem Privatwald von rund -30% im Vergleich zum Vorjahr ausgegangen.

Preisgespräche für das dritte Quartal finden im Juni statt und sollten von den Waldbesitzern und Förster genau verfolgt werden.

Holzheizkraftwerk Aubrugg

Personelles

Marco Gubser hat die Stelle des Disponenten HHKW Aubrugg AG und Stellvertreter Geschäftsführer auf den 1.5.2010 angetreten.

Hanspeter Werder, ist auf den 1. September 2010 als Mitarbeiter auf den Holzlogistikplatz in Aubrugg angestellt worden.

Ablauf / provisorische Termine ab Mai

ab Mai Fundament für Holzförderbänder erstellen. Verrohrung und Schweissung am Heizkessel, Isolationen. Luftkompressoren, Trockner, Behälter montieren.

26.5.10 Lieferung und Montage Förderanlage Holzlagerhalle

31.5.10 Definitive Druckprobe am Heizkessel

Ab Sept. Holzlieferungen, evtl. bereits früher

5.10.10 Erstes Holzfeuer

Bis 30.4.10 sind 13'000 Mannstunden geleistet worden.

Der Einkauf und die Übernahme von Energieholz erfolgt durch die ZürichHolz AG.

*Förderanlage Holzlogistik – Austragung aus den Abwurfbunkern.
Mittlere Leistungsfähigkeit der Austragungsschnecken: 300 Sm³
pro Stunde.*



kann der Waldbesitzer bei diesen Holzschlägen mit guten finanziellen Erträgen rechnen.

Wichtige Empfehlungen

1. Holzschläge jetzt anzeichnen.
2. Nadelrundholzschläge, Schleifholzschläge ausscheiden und für die Holzernte freigeben.
3. Sauber und sortimentsgerecht aufrüsten und lagern.
4. Gerüstetes Holz sofort melden damit der Verkauf und die Abfuhr organisiert werden können.
5. Holz für Grosssägewerke über ZürichHolz AG vermarkten. Nur über grössere Mengen können höhere Preise durchgesetzt werden. Aktuelle Preise auf der Geschäftsstelle anfragen.

Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und andere Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen oder auf unserer Homepage einsehen.

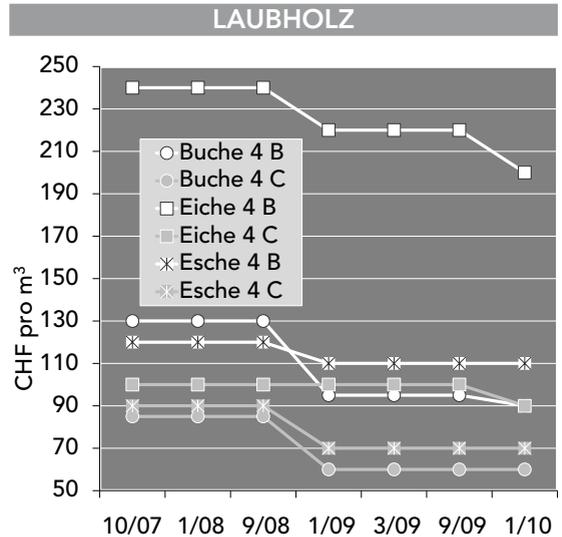
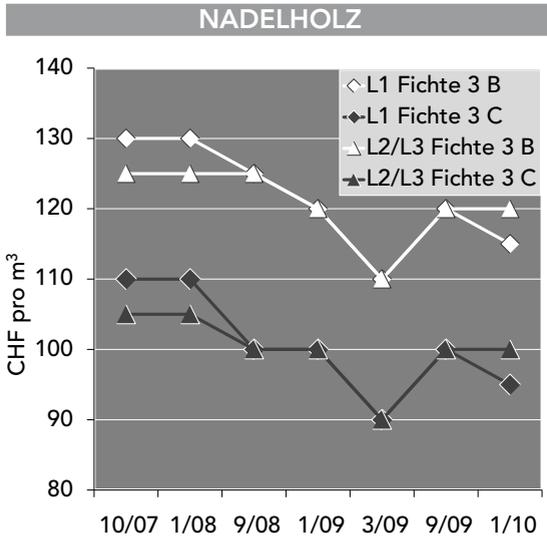
Wichtiges und Daten

- Aktien der ZürichHolz AG sind weiter frei handelbar und können jederzeit bei der Geschäftsstelle gezeichnet werden.
- Wir bitten alle Förster, ihre Waldbesitzer und interessierte Personen auf diese Aktienzeichnung aufmerksam zu machen.
- 5. Oktober 2010: Erstes Holzfeuer und Beginn des Probetriebes im HHKW Aubrugg AG.

Kontakt: ZürichHolz AG, Jubeestrasse 28,
8620 Wetzikon, Tel. 044 932 24 33
Internet: www.zuerichholz.ch,
E-Mail: zuerichholz@bluewin.ch

Rundholzrichtpreise 2010

Richtpreisempfehlungen seit Oktober 2007 bis Januar 2010 der Holzmarktkommission des WVZ für die Leitsortimente. Detaillierte Preisempfehlung vom Januar 2010 des WVZ und der ZürichHolz AG auf www.zueriwald.ch. Aktuelle Trends entnehmen Sie der Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG.



Holzmarktmonitoring Nord-Ostschweiz

Ostschweizer Waldwirtschaftsverbände wollen bei der Preisbildung von Rohholz weiter mitreden

Vertreter der Waldwirtschaftsverbände der Kantone Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen und Zürich haben sich am 11. Mai zu einer Aussprache über ihre zukünftige Rolle bei der Preisbildung von Rohholz getroffen. Fest steht: Die Ostschweizer Waldeigentümer wollen weiterhin Einfluss auf die Preisbildung nehmen und sie wollen künftig gegen Aussen noch verstärkt mit geunter Stimme auftreten. Sie bekennen sich aus volkswirtschaftlichen, aber auch aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen klar zur regionalen Holzindustrie.

von Holzmarktkommission Waldwirtschaftsverband Kt. Zürich

Nach den eher unbefriedigenden Marktgesprächen vom Dezember 2009 mit den Partnern der Holzindustrie wollten die Holzmarktexperten der Ostschweizer Waldwirtschaftsverbände in einem ersten Schritt intern klären, welche Rolle die Waldwirtschaftsverbände im Bezug auf die Holzvermarktung und die

Bildung von Holzpreisen haben. Zur Lancierung der Diskussion hatte der Waldwirtschaftsverband Zürich eine SWOT-Analyse erarbeitet, mit der drei mögliche Szenarien der zukünftigen Zusammenarbeit Ostschweizer Akteure – Verbände, Vermarktungsfirmen und Holzindustrie – auf dem Holzmarkt verglichen wurden.

Grundsätzlich unterstützen alle anwesenden Waldwirtschaftsverbände eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der regionalen Holzindustrie.

Klares Bekenntnis der Waldeigentümerverbände zur regionalen Holzindustrie

Die Erhaltung der regionalen Säger ist einerseits eine volkswirtschaftliche, politische und moralische Frage. Grundsätzlich unterstützen alle anwesenden Waldwirtschaftsverbände eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der regionalen Holzindustrie. Sie macht die Wertschöpfung in der Schweiz, schafft Lehrstellen und Arbeitsplätze. Ein partnerschaftliches Verhältnis mit der regionalen Holzindustrie ist aus Waldeigentümersicht aber auch ökonomisch gerechtfertigt. Langjährige Erfahrungen zeigen, dass die Wertschöpfung für den Waldeigentümer mit regionalen Abnehmern unter dem Strich immer besser ist.

Diese Haltung umgesetzt bedingt eine gewisse Verantwortung der Waldeigentümer in der Grundversorgung der regionalen Verarbeiter, Konfliktfähigkeit der Partner und Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten.

Neu organisiert im Gespräch mit der Holzindustrie bleiben

Im Gespräch mit Holzindustrie Re-

gionalverband Ost braucht es eine geeinte, «kondensierte» Waldeigentümerstimme. Als zentrale Inhalte der Holzmarktgespräche mit HIS sehen die Waldwirtschaftsverbände:

- Laubholzmarkt ist Bestandteil der Gespräche
- Gemeinsame Marktanalyse
- Bildung eines Richtpreisrahmens für Nadel- und Laubholz: Festlegung in einer Preisspanne
- Gemeinsame Kommunikation

Die Waldeigentümerseite bereitet die Holzmarktgespräche künftig zusammen mit den Holzvermarktern, bzw. ihren Bündelungsorganisationen vor. Der Viererdelegationen von HIS Ost wird künftig nur noch eine ebensogrosse Delegation von Waldwirtschaftsverbandsvertretern mit abschliessender Kompetenz aus den Kantonen SH, TG, SG und ZH gegenüber sitzen.

Das nächste Treffen findet am 23. Juni statt. An diesem sollen verbindliche Spielregeln festgelegt werden. Zentrale Elemente derselben sind Gesprächskultur, Preisspannen, gemeinsame Kommunikation. ■

Aus dem WVZ Vorstand

Kurzprotokoll vom 17.5.10



Wahlen 2010

Der Vorstand befasst sich mit den Ersatzwahlen für den Vorstand an der GV 2010.

Gedankenaustausch mit Regierung

Der Vorstand bereitet inhaltlich den jährlichen Gedankenaustausch mit Regierungsrat und Baudirektor Markus Kägi vom 7. Juni vor. Am Treffen

mit Regierungsrat Kägi werden auch Vertreter des Verbandes Zürcher Forstpersonal teilnehmen.

PR im Internationalen Jahr des Waldes

Kantonsforstingenieur Alain Morier informiert den Vorstand über geplante PR-Aktivitäten der Zürcher Waldwirtschaft im UNO-Jahr des Waldes 2011.

Mitgliederbeitragsmodell

Der Vorstand diskutiert den Entwurf eines WVZ-Mitgliederbeitragsmodells auf Basis der Holzproduktionsfunktion gemäss WEP. Die GV 2009 hat den Vorstand beauftragt ein Mitgliedschaftsbeitragsmodell zu suchen,

welches unproduktive Waldflächen weniger stark belastet.

Termine WVZ

(vgl. Agenda S. 51)

F. Keller, Sekretariat WVZ

Aktuelles zur Waldzertifizierung

Der nach 2005 zweiten Rezertifizierung der WVZ-Zertifizierungsgruppe nach FSC sollte nichts mehr im Wege stehen. Mitte April konnten die Rezertifizierungsaudits erfolgreich durchgeführt werden. Die ZürichHolz AG wurde in die WVZ-Zertifizierungsgruppe integriert. Jetzt wird ein Zusammenschluss der Zertifizierungsgruppen von Schaffhausen und Zürich auf 2011 geprüft. Auch die nationale Diskussion zur Waldzertifizierung nimmt Formen an.

von Felix Keller, Sekretariat WVZ, Projektkoordinator Zertifizierung

Erstaunlich grosser Anteil des Zürcher Kleinprivatwaldes ist zertifiziert

Ende März führte der AWWZ in den Revieren eine Umfrage zu den Eigentumsstrukturen durch. Die Strukturen einer Gruppe werden neu gebraucht, um Art, Anzahl und Intensität der Audits festzulegen. Die sogenannte Stratifizierung des Eigentums führt in der WVZ-Gruppe dazu, dass die Anzahl auditiertes Forstreviere absolut gesehen abnimmt. Grössere Einheiten, wie etwa die Städte Zürich und Winterthur werden dafür länger auditiert als kleinere Einheiten wie z.B. eine Gemeinde mit 100 Hektaren Wald.

Die Erhebung zeigt, dass im Kt. Zürich gut 31'000 ha, bzw. 62% der Waldfläche zertifiziert sind. Erstaunlich ist, dass vom Kleinprivatwald ebenfalls 40% zertifiziert ist. Über den Zürcher Kleinprivatwald

lagen bis heute wenig zuverlässige Informationen vor. Der Anteil des zertifizierten Privatwaldes wurde bisher eher geringer eingeschätzt (vgl. Tabelle 1).

Neues Handbuch der WVZ-Gruppenzertifizierung

Im Zusammenhang mit der anstehenden Rezertifizierung musste das Handbuch vollständig überarbeitet werden. Es ist nach wie vor nur in digitaler Form verfügbar und neu in einen geschlossenen Bereich der Website www.zueriwald.ch verfügbar. Revierförster können für das Login die Logindaten der Inkassodatenbank nutzen. Neben Handbuch, häufig gebrauchten Formularen und den neuen Logos hat der AWWZ neu auch mit einer Serie von Merkblättern zur Waldzertifizierung begonnen. Solche gibt es aktuell zu den Themen «Waldzertifizierung», «Logoverwendung»,

Erstaunlich ist, dass vom Kleinprivatwald ebenfalls 40% zertifiziert ist.

Tabelle 1: Stratifizierung Waldeigentum in der WVZ-Zertifizierungsgruppe

	< 50 ha	50 - 100 ha	100 - 1000 ha	> 1000 ha	Summe
Anzahl	7'571	48	77	2	7'698
Hektaren	10'221	3'452	14'434	3'113	31'220

Korrekte Logoverwendung in der WVZ-Zertifizierungsgruppe

Beim FSC-Label wurde die Logoverwendung vereinheitlicht. In der sogenannten «off-Product»-Verwendung (z.B. Rechnungen oder Broschüren) gibt es zwei Varianten.

a) Das Logo wird nicht verwendet

Die Minimalanforderung lautet: Bei den Produkten muss folgender Text stehen: «Dieses Holz ist zertifiziert FSC pure» und unsere COC-Nummer «SGS-FM/COC-000478» muss ebenfalls auf der Rechnung aufgeführt sein (Vorsicht: die Nummer heisst neu 000478, nicht mehr 0478).
Vergleiche Abbildung 1.

b) Das Logo wird verwendet

Die Minimalanforderung lautet: Neben dem Logo (siehe rechts, neu mit Rahmen und Lizenznummer) muss die sog. Ausschlussklausel aufgeführt werden: «Nur Produkte, welche als solche bezeichnet werden, sind zertifiziert».

Ansonsten gilt dasselbe wie für die Version a): Bei den Produkten muss folgender Text stehen: «Dieses Holz ist zertifiziert FSC pure» sowie unsere COC-Nummer: «SGS-FM/COC-000478».
Vergleiche Abbildung 2.

Die off-product-Version des Logos kann im Handbuch heruntergeladen werden.

Über die Verwendung des FSC-Labels auf Produkten (= on-product-Vewendung) wie Christbäumen, Bänken, Stämmen orientieren wir in einer der nächsten Zürcher Wald Nummern.

Q- und PEFC-Label

Das Q-Label und das PEFC-Label dürfen in der WVZ-Gruppe nicht mehr verwendet werden und sind auf allen Dokumenten und EDV-Programm zu löschen.

Forstverwaltung XXX Waldweg 1 8XXX Waldwil				Holzverwertungsgenossenschaft Ostschweiz 8xxx Tannenbaum			
RECHNUNG Nr. 1234 (alle Produkte zertifiziert FSC pure)				vom: dd.mm.yyyy			
Los	HA	HS	Qual. Kl.	Menge	Einh.	Preis/Einh.	Preis (Fr.)
35	Bu			16.87	Fm	xxx.-	xxxx.-
	Ah			11.43	Fm	xxx.-	xxxx.-
Zwischensumme MWSt. SHF Zertifizierungsbeitrag							
Rechnungsbetrag (CHF)							xxxx.-
SGS-FM/COC-000478							

Abb. 1: Beispiel einer Rechnung Fall a, ohne Logoverwendung.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft

Forstverwaltung XXX Waldweg 1 8XXX Waldwil				Holzverwertungsgenossenschaft Ostschweiz 8xxx Tannenbaum			
RECHNUNG Nr. 1234 (alle Produkte zertifiziert FSC pure)				vom: dd.mm.yyyy			
Los	HA	HS	Qual. Kl.	Menge	Einh.	Preis/Einh.	Preis (Fr.)
35	Bu			16.87	Fm	xxx.-	xxxx.-
	Ah			11.43	Fm	xxx.-	xxxx.-
Zwischensumme MWSt. SHF Zertifizierungsbeitrag							
Rechnungsbetrag (CHF)							xxxx.-
SGS-FM/COC-000478							
Nur Produkte, welche als solche bezeichnet werden, sind zertifiziert.							
							<p>Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft</p>

Abb. 2: Beispiel einer Rechnung Fall b, mit Logoverwendung.

«Externes Audit» und «Holzschutzmittel», «Waldlabels – Stärken und Schwächen». Weitere werden folgen. Diese Merkblätter sind ebenfalls im neuen Handbuch aufgeschaltet.

Rezertifizierungsaudits erfolgreich durchgeführt

Mitte April fanden die Rezertifizierungsaudits statt. Die betroffenen Forstreviere waren vom AWWZ schriftlich gebrieft worden. Die Revierförster waren alle motiviert, gut vorbereitet und kommunizierten offen. Dafür sei ihnen, aber auch den Auditoren von SGS, an dieser Stelle ein grosser Dank ausgesprochen. Die auditierten Einheiten haben nach dem Audit vom AWWZ einen revierspezifischen Auditbericht erhalten, welcher die Ergebnisse der Schlussbesprechung zusammenfassen.

Die offenen Korrekturmassnahmen (CAR = correctiv action request) und Beobachtungen (Observations) konnten alle geschlossen werden.

Herausforderung unserer Gruppe bleibt der Kleinprivatwald. Hier wurden auch neue CAR's eröffnet. Controlling und Durchsetzung von Massnahmen müssen weiter verbessert werden. Bei rund 7'500 Kleinprivaten muss dabei aber auch der Aufwand in Grenzen gehalten werden.

ZürichHolz AG gehört zur WVZ-Zertifizierungsgruppe

Die ZürichHolz AG gehört seit Ende März zur WVZ-Zertifizierungsgruppe. WVZ-Vorstand und VR der ZürichHolz AG hatten einer Integration der ZürichHolz AG zuvor klar zugestimmt und die Nutzung von Synergien begrüsst. Damit gehört erstmals ein COC-Betrieb zur WVZ-Gruppe. Die ZürichHolz AG wurde im April bereits erfolgreich auditiert. Ab 2011 soll das Energiewaldholz, welches ins

Holzheizkraftwerk Aubrugg geliefert wird in die Finanzierung der WVZ-Zertifizierungsgruppe einbezogen werden. Die WVZ-Gruppe soll weiteren COC-Betrieben aus dem Kanton Zürich offen stehen.

Schaffhausen und Zürich: Waldzertifizierung ab 2011 gemeinsam?

An der GV der Schaffhauser Waldbesitzer vom 26. März 2010 in Hallau wurden die Schaffhauser Waldeigentümer informiert, dass Schaffhauser und Zürcher einen Zusammenschluss ihrer Zertifizierungsgruppen auf Mitte 2011 prüfen. Erste Kontakte haben stattgefunden. An der GV in Hallau ist die Idee positiv aufgenommen worden. Entscheide sollen an der GV im Herbst 2010 fallen.

Der nationale Verband nimmt sich dem Thema Waldzertifizierung an

Die Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von Waldwirtschaft Schweiz WVS vom 25. Juni 2010 in Solothurn steht im Zeichen der Waldzertifizierung. Der WVS hat einen umfangreichen Fragebogen an die kantonalen Verbände verschickt, mit welchem die Positionen im Bezug auf wichtige Fragestellungen im Bereich Waldzertifizierung für die Versammlung vom 25. Juni gesammelt werden sollen. Der Zertifizierungsausschuss des Waldwirtschaftsverbandes Kt. Zürich AWWZ hat an der Umfrage teilgenommen.

An der Konferenz soll unter anderem geklärt werden, ob das Herkunftszeichen Schweizer Holz für die ganze Schweiz bezogen werden soll.

Das PEFC-Label wieder günstiger

Der WVZ hat im Rahmen der Rezertifizierung 2010 das PEFC-Label aufgegeben. Neben der geringen Be-

Die WVZ-Gruppe soll weiteren COC-Betrieben aus dem Kanton Zürich offen stehen.

deutung des PEFC-Labels für den Zürcher Holzmarkt war eine massive Gebührensteigerung von 5 auf 25 Rp. pro Hektare und Jahr ein Argument, auf das Label zu verzichten, und damit von der Doppelzertifizierung abzusehen. PEFC-Schweiz, bei der Lignum angesiedelt, teilte Mitte April 2010 mit, dass die Gebühren rückwirkend auf 2008 wieder auf 5 Rp. pro

Hektare gesenkt würden. Für das Jahr 2008 ist sogar nur die halbe Gebühr von 2.5 Rp. fällig. Lignum räumt ein, dass nach der Übernahme der PEFC-Geschäftsstelle im März 2009 die Kosten eher zu noch eingeschätzt worden seien. Auch der WVZ kann von der Gebührensenkung profitieren, weil der bis 2009 PEFC-zertifiziert war. ■

97. Generalversammlung des VZF vom 7. Mai 2010 in Weiningen

Urs Büchi übergibt Präsidium an Martin Gross



Markus Kägi erinnerte daran, dass der Zürcher Wald dank den Förstern in der Öffentlichkeit einen sehr hohen Stellenwert habe.

Zu seinem 13. und letzten Mal begrüßte Urs Büchi als Präsident die über einhundert anwesenden Mitglieder und Gäste zur 97. Generalversammlung des VZF in Weiningen. Ein besonderer Dank ging an die organisierenden Förster des 7. Forstkreises und alle Helfer, die zum Gelingen der Exkursionen und Versammlung beigetragen haben.

Grussworte vom Regierungsrat und Gemeindepräsident

Regierungsrat *Markus Kägi* erinnerte die Versammlung an das Jahr der «Biodiversität» und unterstrich die wichtige Arbeit der Förster im Kanton

Urs Büchi und Regierungsrat Markus Kägi.



Zürich. Die Förster seien die wichtigsten Mitstreiter in forstlichen Belangen und Garanten für einen intakten Wald, was wiederum ein wichtiger Aspekt für die hohe Lebensqualität im Wirtschaftskanton Zürich sei.

Markus Kägi differenzierte eine dreifache strategische Leitlinie der Biodiversität. Er wünscht sich eine naturnahe Bewirtschaftung der Zürcher Wälder, die Ausscheidung von Sonderstandorten als Naturschutzgebiete oder lichte Wälder und die Förderung von Naturreservaten, in denen Totholz belassen wird. Er dankte den Förstern für die hervorragende Beratungstätigkeit im Privatwald und erinnerte daran, dass der Zürcher Wald dank den Förstern in der Öffentlichkeit einen sehr hohen Stellenwert habe.

Hanspeter Haug, Gemeindepräsident von Weiningen, stellte die Entwicklung der Gemeinde vor und betont die Wichtigkeit des örtlichen Waldes. Die Erträge aus dem Abbau von Kies seien sehr gut und mit Weitsicht investiert worden. Die Herausforderung in der Zukunft bestehe darin, dass der ländliche Charakter der Ortschaft erhalten bleibe.

Bericht des Präsidenten

Urs Büchi stellte fest, dass der Wald im vergangenen Jahr nicht *das* Medienereignis war. Am meisten erwähnt wurde der Wald im Zusammenhang mit der Natur- und Landschaftspolitik. Das Landesforstinventar hat festgestellt, dass der Wald in den Alpen und im Tessin zunimmt, aber im Flachland zunehmend unter Druck gerät. Es zeichnen sich bekannte Konflikte ab:

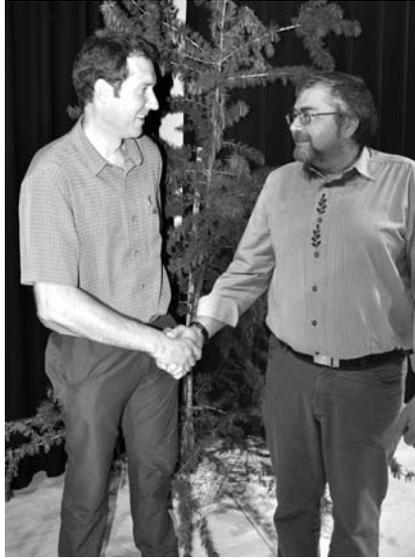
- Nutzung von Schweizer Holz kontra Naturwaldreservate,
- Waldflächenerhalt kontra Ansprüche der Landwirtschaft und der Raumplanung,
- Forstliche Subventionspolitik kontra allgemeiner Finanzpolitik, sprich Sparprogramme.

Gerade letzteres werde uns in Zukunft noch beschäftigen. Das an den Wald verschiedene, teils widersprüchliche Anforderungen gestellt werden, ist sich der Förster gewohnt. Als Angestellte der Waldbesitzer versuche er immer wieder tragbare und finanzierbare Lösungen zu finden. Wenn aber Bund und Kantone die Mittel für den Wald unverhältnismässig kürzen, sind das für den Waldbesitzer keine guten Signale. Gerade deshalb ist der Präsident davon überzeugt, dass es starke Verbände auf kantonaler und schweizerischer Ebene braucht. «Nur so werden wir als Gesprächspartner akzeptiert.»

Wahlen

Urs Büchi hatte sich an der Generalversammlung 2009 noch für ein Jahr wählen lassen und tritt nun nach 13 Jahren aus dem Vorstand zurück. Der Präsident bedankte sich für die Unterstützung die er in dieser Zeit erfahren durfte.

Als Nachfolger für das Präsidentenamt wurde das Vorstandsmitglied



Martin Gross und Urs Büchi: Der neuer und der scheidende VZF-Präsident

Martin Gross gewählt. In einem symbolischen Akt übergab Urs Büchi seine spezielle VZF-Krawatte dem neuen Präsidenten Martin Gross. Der neue Präsident würdigte Urs Büchi für seine geleistete Arbeit im Vorstand. Speziell wies er auf dessen Einsatz für die Zusammenführung des Förster- und des Forstpersonalverbandes und die Revision der Verbandsstatuten hin, ebenso auf sein stetes Bemühen für eine gute Zusammenarbeit mit dem kantonalen Waldwirtschaftsverband und der Abteilung Wald. Die Versammlung bedankt sich mit grossem Applaus beim abtretenden Präsidenten Urs Büchi.

Für die im Vorstand ebenfalls neu zu besetzende Vertretung des 7. Forstkreises wurde Roland Helfenberger gewählt.

Verbandsrechnung und Ehrungen

Die Verbandsrechnung, die mit einem geringfügigen Verlust abschloss, wurde von Kassier Flurin Farrér erläutert. Für das laufende Jahr budgetierte

Es braucht starke Verbände auf kantonaler und schweizerischer Ebene.

Försterehrungen der Abt. Wald

Damian Wirsch, der seit 2003 Förster in Adliswil ist und in einem dichten Siedlungsgebiet einen anspruchsvollen Wald an den Steilhängen der Albisflanke betreut, wurde von Theo Hegetschweiler, Forstkreis 1, geehrt. Er macht sich in der Eibenförderung stark und führt ein motiviertes Forstteam mit einem hohen Sicherheitsstandart an.

Markus Tanner wurde von Samuel Wegmann, Forstkreis 3, ausgezeichnet. Er leitet den Betrieb der HK Dübendorf seit vielen Jahren erfolgreich. Im Forst und in der Gartenholzerei leistet Markus hervorragende Arbeit. Er ist stets um die Arbeitssicherheit bemüht und führt regelmässig entsprechende Weiterbildungskurse durch. Markus ist in vielen Verbänden aktiv und auch an forstlichen Anlässen immer ein sicherer Wert.

Arthur Nägeli konnte von Felix Cuny die Försterauszeichnung entgegennehmen. Seit über 35 Jahren leistet er hervorragende Arbeit im Zürcher Staatsforst. Turi ist ein ausgewiesener Waldbau-Fachmann mit einem enormen Fachwissen. Er fördert stabile Dauerwälder und macht sich speziell in der Eichenförderung stark. Sein grosses Forstrevier hält ihn nicht davon ab, mit Elan und Ausdauer alle Probleme anzugehen.

er leicht höherer Ausgaben für den Vorstand und die Verwaltung. Farrér erklärte ausserdem seinen vorzeitigen Rücktritt als Kassier. Als Nachfolger hat sich Walter Hess zur Verfügung gestellt.

Zwölf Mitglieder des VZF konnten aufgrund ihrer dreissigjährigen Verbandszugehörigkeit zu Freimitgliedern erklärt werden und erhielten aus der Hand des Präsidenten ein kleines Geschenk.

Urs Kunz warb für die Beef, welche vom 28. August bis am 5. September 2010 statt auf dem Pfannenstiel stattfindet. Die Forstkreise 2 und 3 werden diverse forstliche Attraktionen anbieten. Urs Kunz sucht für die Realisierung noch Helfer.

Mitteilungen von ALN und WVZ

Der Kantonsforstingenieur *Alain Morier* unterstrich, wie wichtig die Frei-

willigenarbeit in einer Organisation ist. Ohne Engagement der Mitglieder könne kein Verband etwas erreichen. Alain Morier dankte Urs Büchi für seine Zeit als Präsident des VZF und gratulierte Martin Gross zur Wahl. Er wünscht sich eine weiterhin offene konstruktive Zusammenarbeit mit dem Vorstand des VZF. An die Versammlung richtete der Kantonsforstingenieur zwei Wünsche: Zum ersten forderte er eine Stärkung des Waldbaus. Der Förster sei die kompetente Persönlichkeit im Wald und könne mit seinem Fachwissen grundlegend den Waldbau steuern. Zweitens rief er zur Unterstützung der ZürichHolz AG auf. Diese Holzhandelsorganisation gehöre den Waldbesitzern und habe sich auf die Vermarktung von Massenprodukten spezialisiert. «Der nächste Sturm kommt bestimmt!»

Fredi Binder bedankt sich im Namen des WVZ für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem VZF. Wenn wir gut funktionieren habe das positive Auswirkungen auf den Wald. Für die sehr gut abgelaufene Rezertifizierung sprach er einen weiteren Dank an die Adresse der Förster aus und äusserte die Hoffnung, dass sich das in Zukunft auch auf den Holzpreis übertragen werde.

Urs Philipp, Vorsteher der Jagdverwaltung, unterstrich seinerseits die offene, gute Zusammenarbeit mit dem VZF. Er würdigt den konstruktiven Dialog und die gegenseitige Akzeptanz.

Nächster Tagungsort

Der Forstkreis 1 lädt im 2011 den VZF nach Langnau am Albis ein. Die Generalversammlung findet am 6. Mai 2011 statt.

Kurt Baumann / ur

Parlamentarische Vorstösse zum Wald

Der Bundesrat hat im Mai 2010 zwei Motionen beantwortet, bei denen es um eine Neugestaltung der Rahmenbedingungen für die Waldbewirtschaftung geht.

Schaffung von wertschätzenden rechtlichen Rahmenbedingungen für Waldeigentümer

Die von Erich von Siebenthal eingereichte Motion will den Bundesrat beauftragen, die rechtlichen Rahmenbedingungen in Verordnungen dahingehend anzupassen, dass die – im Waldgesetz verankerten – Waldleistungen (Wohlfahrt, Schutz und Nutzung) eine dem erbrachten Nutzen entsprechende, einforderbare Entschädigung durch den Grundeigentümer beim Nutzniesser und – falls dieser nicht identifizierbar ist – bei der Öffentlichkeit ermöglichen.

Dabei wird z.B. an Mehrkosten wegen des Grundwasserschutzes oder wegen des Litterings und Wildschäden (durch Störung des Wildes) als Folge der Erholungsnutzung gedacht. Im Sinne des Verursacherprinzips, der Schaffung von Nutzniessergerechtigkeit und der Sicherstellung nachhaltiger Waldleistungen seien die rechtlichen Rahmenbedingungen so anzupassen, dass nicht primär Subventionen oder Direktzahlungen geleistet werden, sondern die Verursacher bzw. Nutzniesser direkt die verursachten Kosten bzw. die bezogenen Waldleistungen bezahlen sollen.

Der Bundesrat äussert in seiner Antwort vom 12. Mai 2010 Verständnis für die Motion, lehnt aber den Vorstoss aus folgenden, grundsätzlichen Überlegungen ab. Zum einen seien entsprechende Regelungen nur auf Gesetzesstufe und nicht auf dem Verordnungsweg möglich. Zum anderen fehlten eine Abgrenzung zwischen einer naturnahen Waldbewirtschaftung gemäss Waldgesetz als Basisleistung

und zusätzlich erwarteten oder verpflichtenden Leistungen, welche bei den Waldeigentümern zu Mehraufwendungen oder zu Mindererträgen führen. Zudem sei die Identifizierung der Nutzniesser zu schwierig in der Umsetzung. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion. Bei einer allfälligen Annahme der Motion im Erstrat (Nationalrat) wird der Bundesrat im Zweirat eine Änderung des Motionstextes beantragen.

Waldbewirtschaftung für das Klima statt masslose Reservatsziele

Bei dieser Motion geht es darum, dass der Bundesrat geeignete Massnahmen ergreifen soll, dass die Fläche des Wirtschaftswaldes nicht weiter dezimiert wird. Der von Sylvia Flückiger-Bäni eingereichte Vorstoss sieht die wirtschaftliche Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz gefährdet, wenn die massive Ausdehnung der Naturschutzgebiete weiter zunimmt. Damit sei der nachhaltig arbeitende Holzsektor und auch andere ökologische Ziele durch den Naturschutz gefährdet. Die Ansprüche an Waldnaturschutzleistungen des Schweizer Waldes seien unverhältnismässig gross; mangels Transparenz sei zu befürchten, dass gegen die Hälfte des Schweizer Waldes «aus dem Verkehr gezogen» wird. Bund und Kantone würden dazu tendieren, Waldflächen vertraglich zu schützen und das Nichtstun abzugelten, obwohl Naturschutzleistungen ohne Anordnung und gratis erbracht werden.

In seiner Antwort vom 26. Mai 2010 nimmt der Bundesrat Bezug auf Arti-



Waldeigentümer sollen für Waldleistungen eine dem erbrachten Nutzen entsprechende Entschädigung einfordern können, und zwar beim Nutzniesser und – falls dieser nicht identifizierbar ist – bei der Öffentlichkeit.

kel 77 der Bundesverfassung, die den Bund beauftragt dafür zu sorgen, dass der Wald seine Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktionen erfüllen kann. In Umsetzung dieses Auftrags ist der Bundesrat bereit, das Anliegen der Motionärin entgegen zu nehmen. Er werde dies im Rahmen der Weiterentwicklung des Waldprogramms Schweiz (WAP-CH) tun, wobei die Ausgewogenheit zwischen ökolo-

gischen, ökonomischen und sozialen Werten und damit die nachhaltige Waldbewirtschaftung im Vordergrund stehe. Das Ausschöpfen des nachhaltig nutzbaren Holznutzungspotentials werde dabei einen Schwerpunkt bilden, unter Berücksichtigung der standörtlichen Bedingungen und der Risikominimierung im Hinblick auf den Klimawandel.

(CuriaVista / ur)

Waldprogramm Schweiz soll weiterentwickelt werden

Das UVEK wird bis Ende 2010 das Waldprogramm den neuen Bedürfnissen anpassen und dem Bundesrat zum Entscheid vorlegen.

Das Waldprogramm Schweiz (WAP-CH) wurde 2002/03 in einem breit abgestützten Prozess erarbeitet. Seither bildet das WAP-CH die Basis für die Waldpolitik des Bundes. Die Zielsetzungen sind auf das Jahr 2015 ausgelegt. 2009, bei Halbzeit der Umsetzung, wurden der Stand der Zielerreichung und der Massnahmenumsetzung auf Stufe Bund erhoben sowie walddrelevante Entwicklungen ermittelt. Dabei zeigte sich, dass einerseits neue Themen aktuell geworden sind (z.B. Klimawandel, Biodiversität, Waldflächenentwicklung, Walder-schliessung) und sich andererseits das Umfeld in gewissen Bereichen

stark verändert hat (z.B. Wirtschaft, gestiegene Holznutzung).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen werden für die zweite Hälfte der Umsetzungsphase die immer noch aktuellen und gültigen Teile des WAP-CH weiterverfolgt, neue Themen und Entwicklungen angemessen integriert sowie Lösungsvorschläge für vorliegende parlamentarische Vorstösse entwickelt. Die Weiterentwicklung des WAP-CH erfolgt dabei unter Mitwirkung der Akteure. Eine Anhörung bei den interessierten Kreisen ist in den kommenden Monaten vorgesehen.

BAFU, 21.04.2010

Schritte bei der Weiterentwicklung des WAP-CH zum WAP-CHplus

Konsultation der Akteure zur Weiterentwicklung WAP-CH (Handlungsbedarf, neue Ziele, etc.)	Oktober-November 2009
Entwurf «WAP-CHplus» (Ziele, Prioritäten) durch BAFU und Einbezug der Konferenz der Kantonsförster (KOK), des Forum Wald und interessierten Akteuren	Dezember 2009 - Juni 2010
Anhörung der Akteure zum Entwurf «WAP-CHplus»	bis September 2010
Bereinigung «WAP-CHplus» durch BAFU und Einbezug der Kantone (KOK und FoDK) und des Forum Wald	bis November 2010
Verabschiedung «WAP-CHplus» durch den Bund	Frühjahr 2011

Biodiversität im Kanton Zürich

Massnahmen wirken, Handlungsbedarf bleibt

An der Medienkonferenz zum Start des Uno-Jahres der Biodiversität im Kanton Zürich betonte Regierungsrat Markus Kägi die vitale Bedeutung der biologischen Vielfalt und ihren hohen Stellenwert für die Lebensqualität im Wirtschaftskanton Zürich. Eine schweizweit einmalige Erhebung zeigt, dass die Massnahmen zum Schutz der Biodiversität im Kanton Zürich wirken. Doch bleibt ein grosser Handlungsbedarf. Eine Kampagne der Fachstelle Naturschutz zum Uno-Jahr soll auf die Schätze der Natur im Kanton aufmerksam machen.



In den Vorkommensgebieten des Gelbringfalters sind starke Wald-durchforstungen für dessen Überleben entscheidend.

Mit dem Naturschutz-Gesamtkonzept von 1995 verfügt der Kanton Zürich bereits seit langem über eine eigentliche Biodiversitäts-Strategie. Die im Konzept geforderten Massnahmen sind knapp zur Hälfte umgesetzt, die ergriffenen Massnahmen zeigen Wirkung. Ein Zwischenbericht zeigt aber auch, dass die bisherigen Anstrengungen für einen langfristigen Erhalt der bedrohten Arten und Lebensräume noch nicht ausreichen. Hier seien Kreativität und neue Ideen gefragt, gerade in Zeiten angespannter Kantonsfinanzen, erklärte Kägi. Als Beispiel für eine gelungene Fördermassnahme im Kanton Zürich nannte Urs Kuhn den Gelbringfalter.

Er ist ein typischer Bewohner der mageren, lichten Übergänge zwischen Wald und Feld. Heute gehört er zu den am stärksten gefährdeten Tierarten des Kantons Zürich, weil es diese Lebensräume kaum mehr gibt. Mit der Auflichtung von Waldflächen und der Pflege dieser neu entstandenen lichten Wälder konnten bestehende Populationen wieder vergrössert werden. Der Gelbringfalter kann sogar wieder an Orten beobachtet werden, an denen er in den letzten Jahrzehnten nicht mehr gesichtet wurde.

Baudirektion, 8.4.2010

Markus Kägi betonte die vitale Bedeutung der biologischen Vielfalt und ihren hohen Stellenwert für die Lebensqualität im Wirtschaftskanton Zürich.

LFI-Ergebnisse im Internet

Die meisten Nutzer der Ergebnisse des Landesforstinventars (LFI) wünschen weiterhin einen gedruckten LFI-Bericht, dies ergab die Bedarfsabklärung im Vorfeld des LFI3. Noch grösser ist das Bedürfnis nach einer Website mit umfangreichen, auch regionalen

Ergebnissen. Folglich ist der soeben erschienene Ergebnisbericht LFI3 schlianker als seine beiden Vorgänger und der Webauftritt wurde ausgebaut. Im Vergleich zu früher sollen im Internet viel mehr Resultate nach verschiedenen regionalen Einteilungen

erscheinen und, falls die statistischen Schätzfehler nicht allzu gross sind, auch nach Kantonen oder Forstkreisen dargestellt werden. Damit soll die Nutzung der LFI-Ergebnisse so weit wie sinnvoll auch auf kleinregionaler Ebene ermöglicht werden. Zudem werden vermehrt auch Vergleichsdaten zu den bisherigen Inventuren LFI3, LFI2 und LFI1 dargestellt.

Laufender Ausbau

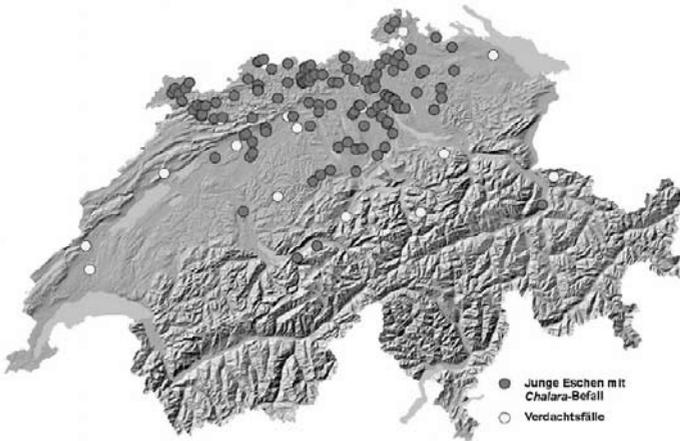
In einem ersten Paket haben Redaktion und Autoren die am häufigsten nachgefragten Tabellen zusammengestellt. Das Basispaket liegt zunächst in Form von 2280 Tabellen pro Sprache vor und wird laufend (monatlich) erweitert. Derzeit liegen

nur Ergebnisse über Zustände pro Inventur vor. Bis Ende 2010 sollen auch Veränderungen, z.B. von Waldfläche und Vorrat, sowie die Themen Sortiment und Jungwald im Internet greifbar sein. Ebenso soll der beliebte «Waldspaziergang» aktualisiert und wieder aufgeschaltet werden. Als Ergänzung zu den Tabellen ist 2011 auch ein Paket von Karten geplant. Zudem werden die meisten gedruckten bisherigen Berichte auch als pdf aufgeschaltet. Erste Zwischenergebnisse aus dem laufenden LFI4 dürften per 2013 vorliegen.

Hinweise auf weitere neue Produkte und Aktualitäten finden Sie unter: www.lfi.ch/news

Weitere Ausbreitung der Eschenwelke

Ein Risiko für Eschen aller Altersklassen



Vorkommen der Eschenwelke in Jungbeständen. (Daten aus Meldewesen, Beratungstätigkeit und Umfragen).

Die vom Pilz *Chalara fraxinea* an jungen Eschen verursachte Welke wurde 2008 erstmals in der Nordwestschweiz nachgewiesen. Seither ist die Anzahl der gemeldeten Krankheitsfälle kontinuierlich angestiegen und das Befallsgebiet hat sich Richtung Süden,

Westen und Osten weiter ausgedehnt (Abb.). Verschiedentlich wurden auch verdächtige Krankheitssymptome an Eschenheistern gemeldet, so beispielsweise aus dem Kanton Waadt. Sollten sich auch diese Verdachtsfälle bestätigen, hat die Eschenwelke bereits die Westschweiz erreicht.

Nicht nur die Verbreitung der Krankheit, sondern auch deren Intensität hat deutlich zugenommen. Waren 2008 in betroffenen Eschenjungwüchsen meist nur wenige Pflanzen befallen, so wurden 2009 bereits vereinzelt Befallsraten von mehr als 90% gemeldet. Laut ausländischen Untersuchungen befällt der Pilz auch die Zweige in den Kronen von alten Eschen und kann diese erheblich schädigen. Die Krankheit stellt somit ein Risiko für Eschen aller Altersklassen dar.

Franz Meier, Beat Forster, Roland Engesser; Waldschutz Schweiz; WSL

Kanton Zürich

Schweiz

Mindesteinlage in den Fonds für den Natur- und Heimatschutz

Eine parlamentarische Initiative von 2008 verlangt für den kantonalen Natur- und Heimatschutzfonds jährlich Einlagen in der Höhe von 23–30 Mio. Franken. Eine Mehrheit der Kommission für Planung und Bau entschied sich für einen Gegenvorschlag zur Initiative. Der Gegenvorschlag sieht einen Mindestbetrag von 20,5 Mio. vor. Die Regierung bestreitet die sachliche Notwendigkeit einer Erhöhung der Einlage in den NHS-Fonds in ihrem Bericht zwar nicht, begründet die Ablehnung einer Erhöhung aber mit der finanziellen Lage des Kantons. Der Entscheid liegt nun beim Kantonsrat.

Auch im Wald werden mit dem Fonds Massnahmen zur Förderung der Biodiversität mit namhaften Beträgen finanziert, in Absprache mit dem Forstdienst und als Ergänzung zu den NFA Beiträgen von Bund und Kanton.

Die derzeitige Einlagen betragen 18 Mio. Franken. Das Stimmvolk beschloss 1996 eine Zuweisung von jährlich mindestens 20 Mio. Franken, welche dann im Rahmen des Sanierungsprogramms San04 um 2 Mio. gesenkt wurden. (ur)

Die Website der Abteilung Wald hat ein neues Erscheinungsbild

Seit dem 27. Mai 2010 begrüsst die Abteilung Wald ihre Website-Besucher in einem neuen Erscheinungsbild. Sehen Sie sich die Seite an und sagen Sie ihre Meinung: www.wald.kanton.zh.ch.

Kooperationen in der Schweizer Waldwirtschaft

Eine neu erschienene Broschüre legt dar, warum es Kooperationen braucht, welche Kooperationsmöglichkeiten es gibt, wie eine Kooperation erfolgreich werden kann und was Kooperationen den Waldeigentümerinnen oder Waldeigentümern und den Forstbetrieben bringen.

Ein prioritäres der Schweizer Waldpolitik ist die Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schweizer Waldwirtschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, sind effizientere Strukturen und Prozessabläufe unabdingbar. In diesem Zusammenhang haben das BAFU und der WVS bei der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) eine Untersuchung in Auftrag gegeben. Diese hatte zum Ziel, Kooperationsformen in der Schweizer Waldwirtschaft zu analysieren und Empfehlungen für die Verbesserung der bestehenden sowie den Aufbau neuer Kooperationen für Praxis und Politik zu formulieren. Die vorliegende Broschüre fasst die wichtigsten Resultate zusammen und macht die gewonnenen Erkenntnisse einem breiten Fachpublikum zugänglich. Kontakt und kostenloser Bezug unter Tel.: 031 910 21 07, E-Mail: bernhard.pauli@bfh.ch. Eine PDF-Version ist verfügbar unter: www.shl.bfh.ch

SELVA wieder beim WVS

Nach dem Austritt der SELVA aus dem nationalen Verband Waldwirtschaft Schweiz (WVS) vor 10 Jahren hat die Versammlung – nachdem der WVS reorganisiert worden war – den Wiedereintritt einstimmig beschlossen.



Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

Forst - EDV - Support



NEW!

Reto Fritschi

Mobil. 079 507 58 80
email: retofritschi@redv.ch
Homepage: www.redv.ch

shop.redv.ch

über 10'000 Artikel !!!

Holzschnitzel = Energie der Zukunft
Hackschnitzel - Wir hacken und transportieren Ihre Schnitzel in Ihren Schnitzelschopf. Telefon 01 729 96 44

Röllinag

TRANSPORTE/GARAGE

8816 Hirzel ZH Telefon 01 729 92 07

STIHL®

STIHL VERTRIEBS AG
Industrie Isenriet
8617 Mönchaltorf
Tel. 044 949 30 30
Fax 044 949 30 20
info@stihl.ch
www.stihl.ch



Jürg **Wüst**
HOLZHANDEL

Sandhübelweg 22 · CH-5103 Möriken
Tel. 062/893 38 37 · Fax 062/893 11 56
Natel 079/330 60 83

Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?



JOHN DEERE Forstfahrzeuge für jeden Bedarf.

Traktoren, Land- & Kommunalmaschinen
emilmanser

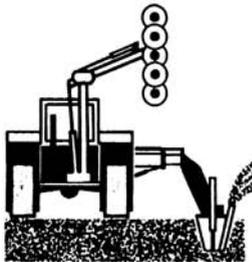
Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf, Tel. 01/821 57 77, e.manser@datacomm.ch

besa Strassenunterhalt

Beat Sauter

Grabenfräse
Heckenfräse
Heckenschere
Böschungsmäher
mit Absauganlage
Bankettfräse mit Verlad

8362 Balterswil
Hauptstrasse 36
Telefon 071 971 16 49
Natel 079 696 22 49



h.baumgartner &sohn ag

Transporte • Stammholzentindung
Neuhofstr. 52, CH-8315 Lindau, Tel. 052/345 28 22



Wege-
unterhalt
wohin?



Eberhard Bau AG
Steinackerstrasse 56, 8302 Kloten
Tel. 043 211 22 10, Fax 043 211 22 11
www.eberhard.ch

Eberhard

Pioniere im Wegebau.



Weikart ist sägenhaft

Hch. Weikart AG 8152 Glattbrugg
Unterrietstrasse 2 www.weikart.ch
Tel. 044 810 65 34 Fax 044 810 82 19
E-Mail weikart@weikart.ch

Agenda

18. Juni, Thalwil

Astung in Theorie und Praxis. Veranstaltung ANW Schweiz

25. Juni, Solothurn

Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz WVS

9. Juli

Diplomfeier Forstwarte

14. – 18. Juli, München

Interforst. www.interforst.de

26./27. August, Engelberg

Jahresversammlung SFV mit Seminar zur Waldbiodiversität

28. Aug. - 5. Sept., Pfannenstiel

Beef – mit diversen forstlichen Attraktionen

9. September, Hardwald ZH

Ertragskunde. Veranstaltung ANW Schweiz

24. September, Fischingen TG

Delegiertenversammlung VSF

8. bis 18. Oktober, St.Gallen

OLMA. Mit Sonderschau «Unser Wald. Nutzen für alle»; www.olma.ch

13. Oktober, St. Gallen

DV und Fachkongress Waldwirtschaft Schweiz. Ort: Olma St. Gallen

12.–16. Oktober, Basel

HOLZ. Messe. www.holz.ch

29. Oktober

Delegiertenversammlung Lignum

29. Oktober, Laufenburg AG

Anzeichnungsübung ANW Schweiz

5. November

Generalversammlung WVZ

12. November, Fribourg

Kongress Holzindustrie Schweiz

6. Mai 2011, Langnau am Albis

Generalversammlung VZF

Vorstandssitzungen VZF

7. Juli, 8. September, 27. Oktober, 17. November (Jahresschlussitzung mit WVZ und Abt. Wald)

Vorstandssitzungen WVZ

23. August, 20. September, 3./4. September (Weiterbildungsreise), 15. November, 17. Januar 2011

Vorschau

Nummer 4/2010

Schwerpunkthema «*Holzmobilisierung!?*».

Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 1. Juli 2010; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 20. Juli 2010 an die Redaktion.



VOLKtrans GmbH

Forstunternehmung

www.volktrans.ch



Sie haben:
Wald zu pflegen
Holz zu ernten

Sie suchen:
Ein professionelles Forstunternehmen
das alle Ihre Anforderungen erfüllt.

Wir bieten:

Ein Komplettangebot vom stehenden Baum über die Holzernte bis zum Verkauf der anfallenden Sortimente, sowie der Produktion von Hackschnitzel. **Ab sofort übernehmen wir zudem Hackholz ab Stock oder Waldstrasse!**



Lassen Sie sich ein Angebot unterbreiten!
Mehr Informationen und Preise finden Sie unter:
www.volktrans.ch



850 Takmerstr. 305
Postfach 159, 8353 Elgg

Garantie für eine verantwortungsvolle
Waldbewirtschaftung

FSC zertifizierte Betriebe. Durch die Existenz von
FSC betrieblichen und unabhängigen wird die
verantwortliche Waldbewirtschaftung
800-400-1160 CH